

500 Jahre nach Adam Smith

Von
Manfred Thiele

500 Jahre nach Adam Smith

500 Jahre nach Adam Smith	1
Vorwort	3
1. Buch	4
ER	4
1. Kapitel	4
2. Kapitel	10
3. Kapitel	16
4. Kapitel	20
5. Kapitel	22
6. Kapitel	25
7. Kapitel	29
2. Buch	32
SIE	32
1. Kapitel	32
2. Kapitel	35
3. Kapitel	37
4. Kapitel	40
5. Kapitel	42
6. Kapitel	45
7. Kapitel	46
Nachwort	47
Anhang	48
Namensverzeichnis	48
I. Teil	48
2. Teil	49

Ich widme dieses Buch Adam Smith und C. G. Jung.

Vorwort

*Horchet Ihr Seelen, die ihr rastlos auf der Erde wandelt,
Sprengt die Ketten, die da heißen Missgunst und Neid.
Das **Paradies** auf Erden erreicht nur wer handelt,
Doch vorher hebt auf die Trennung von Freude und Leid*

Es soll einen alten chinesischen Kaiser gegeben haben, der eines Nachts träumte er wäre ein Schmetterling. Als er aufwachte war er sich nicht mehr sicher, ob er ein Schmetterling ist, der träumt ein Mensch zu sein oder ein Mensch war, der geträumt hatte ein Schmetterling zu sein.

Dieser Traum ist Bestandteil unserer Seele. Wir wissen nicht, ob dieses Welt real ist oder nur der Ausschnitt einer höheren Instanz.

Ist die Psyche (Seele)des Menschen nicht vielleicht nur ein Teil eines **kollektiven Unbewussten**, gefangen in unserem Körper, nach der Vereinigung zum Ganzen strebend?

Entspringt diesem Zustand nicht auch unsere Suche nach dem verlorenen **Paradies** und des Glücks ?

Die Sehnsucht nach der Befreiung unserer Seele aus Ihrem Gefängnis und sich mit anderen Seelen zu vereinen.

Der Hass, aus dem Wissen nur der unvollkommene Teil eines Ganzen zu sein.
Die Hoffnung die eigenen Gegensätze zu überwinden, um nach unserem Tode bereit für die Erlösung zu sein.

1.Buch

ER

1. Kapitel

*Wir vereinen in uns Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
Was heute besteht, wird Morgen Vergangenheit sein.
Wer kann dann noch behaupten, dass wir die Vergangenheit
Und Zukunft nicht verändern können ?*

Ich schloss die Akte auf meinem Schreibtisch. Ein Mensch mehr, dessen nutzloses Leben zum Wohle der Gesellschaft verwertet wurde. Nutzlos, weil er nicht mehr fähig gewesen war den Wohlstand der Gesellschaft durch seine Arbeitsleistung zu vermehren. Die Mitarbeiter des Verwertungskonzerns waren durch die letzte Rezession so beliebt wie Geier, die ihre angeschlagenen Opfer zerfetzten und den toten Körper ausschlachteten. Deshalb brauchten wir auch keine Werbung für unseren Konzern. Unser Motto war: *Früher oder später kommen auch sie zu uns.*

Der Beruf hatte jedoch auch seine Vorteile. Er war krisensicher, da eine Wirtschaftsrezession uns nur mehr Arbeit bescherte...

Ein Pessimist würde sagen, dass dieses das Ende meiner Arbeit bei der Insolvenzstelle der Wirtschaftsabteilung für menschliche Verwertung war, ein Optimist, dass dieses der Beginn einer neuen Aufgabe in der Wirtschaftsabteilung für Kapitalverbrechen am Menschen war.

Ich saß also in meinem Büro und leistete mir den Luxus unproduktiven Nichtstuns. In einer Gesellschaft, in der sich der Wert eines Mensch durch Arbeit definiert ein eigentlich unentschuldbares Verhalten.

Vielleicht war es ja eine Provokation meines Vorgesetzten, um mir meinen niedrigen Wert für seine Abteilung zu verdeutlichen. Das ich nur ein kleines Rädchen in einer Maschine darstellte, dass sofort durch ein beliebiges anderes Rädchen ersetzt werden konnte.

In meinem Fall hieß das neue Rädchen **Komplex**, ein junger motivierter Sachbearbeiter, der in diesem Moment mein kleines zweckmäßiges eingerichtetes Büro betrat und geschäftig begann, seine Akten in die von mir geleerten Regale einzuordnen. Verlegen versuchte er meinem Blick auszuweichen und räumte schweigend die Unterlagen ein.

„Ich gratuliere Ihnen zu ihrem neuen Wirkungsfeld“, durchbrach ich die unangenehme Stille im Raum. „Machen Sie doch nicht so ein trauriges Gesicht- man könnte meinen ich sei Gegenstand Ihres ersten Verwertungsverfahrens“, fügte ich lachend hinzu.

Komplex zuckte zusammen und errötete, schien aber unfähig den Scherz von mir zu verstehen und murmelte, dass er mir ebenfalls alles Gute wünsche. Wahrscheinlich hatte er auch recht. Es gibt Heiligtümer, die viel zu ernst sind, um über sie zu scherzen- wie z. B. die Arbeit.

Ein Klopfen an der Tür riss mich aus meinen Gedanken und ließ **Komplex** vor Schreck seine Aktenordner aus der Hand fallen. Schon bevor sich die Tür öffnete wussten wir, dass es unser Abteilungsleiter Herr **Justus** war, da sein charakteristisches Anklopfen an der Tür unverkennbar war.

Die Impulsivität des Pochens zeugte von der Gewalt und Durchsetzungsfähigkeit eines erfolgsgewöhnten Mannes. Ich wusste nicht, wie oft ich in meiner 10 Jahren langen Arbeit bei diesem Klopfen unwillkürlich zusammenzuckte, während ich heute noch einmal jeden Ton in meine Erinnerung einprägte.

„Darf ich stören, Herr **Animus**?“, erkundigte Herr **Justus** mich beiläufig, obwohl er bereits seinen athletischen Körper durch die Türöffnung so geschmeidig wie eine Raubkatze bewegte. „Da ich sowieso keine Alternative habe und in meinem Terminkalender zufällig gerade Platz ist, bin ich natürlich erfreut, dass Sie noch etwas Zeit für mich opfern“, entgegnete ich mit gespielt zermürbter Mine, als ob Herr **Justus** das Vergehen begonnen hatte, mich aus einem hochwichtigen Arbeitsprozess herauszureißen.

„Sie bleiben hier, **Komplex**“, befahl **Justus Komplex**, der sich der gespannten Atmosphäre durch einen hilflosen Fluchtversuch entziehen wollte.

Es gibt Menschen, die haben das Talent zum Sündenbock geboren zu sein, dachte ich und schaute halb lachend und mit halber Geringschätzung meinen ungeschickten Nachfolger an. Ich fragte mich, ob die Genanalysen im Kindesalter als Bewertung für die zukünftige Arbeit wirklich sinnvoll waren. Immerhin hatte ich nach 10 Jahren Arbeit meinen Vorgesetzten überzeugen können, dass ich zu einer höheren Aufgabe berufen war.

„Ich wünsche Ihnen auch weiterhin viel Glück auf ihrer neuen Arbeitsstelle und hoffe, dass sie uns in guter Erinnerung behalten werden, Herr **Animus**“, setzte Herr **Justus** seine Abschiedsrede fort.

„Sie wissen genau, dass ich für die Zukunft lebe und die Vergangenheit mich im Sinne unseres Systemgründers **Adam Smith** nicht interessiert. Denn die Vergangenheit ist unabänderbar“, gab ich meinen Vorgesetzten die unausgesprochene Zusage nicht interne Angelegenheiten unserer Dienststelle weiterzugeben.

„*Und vergessen sie nicht, früher oder später kommen auch sie zu uns*“, wechselte **Justus** mit seinem typisch schwarzen Humor schlagartig das Thema.

„Ich hoffe doch, dass **Komplex** diese Begegnung später in Form einer Doppelverwertung mit der angemessenen Pietät arrangiert“, konterte ich mit gespieltem Ernst.

„Trotz unserer verschiedenen Sichtweisen in Bezug auf Verwertungsverfahren habe ich ihre schnelle Auffassungsgabe und ihren Blick für das wesentliche immer geschätzt. Aber ich gebe ihnen trotzdem einen guten Rat mit auf den

Weg –egal wo er sie hinführen wird - erkennen Sie ihre Grenzen und Handeln nur im Rahmen des Möglichen“, riet er mir, bevor er mir die Hand reichte und für einen Augenblick lächelte.

Seit 10 Jahren das erste Lächeln in der ansonsten starren Maske. „Und Sie beeilen sich das Büro einzurichten“, tadelte er noch **Komplex** bei seinem Abgang aus dem Büro.

Während **Komplex** ungeschickt weiter seine Akten einordnete, schweiften meine Gedanken ab. War dieses nun mein Ende in dieser Abteilung oder der Beginn von **Komplex** Arbeit? Das Leben war nun einmal ein stetes Kommen und Gehen...

470 nach Adam Smith

Mit meinem ersten Atemzug in dieser Welt wurde ich ein verwertbares Mitglied unserer Gesellschaft. Der Luftkonzern räumte zwar Kleinkindern einen Rabatt bei dem Verbrauch von Sauerstoff ein, aber der gestundete Kredit, der in späteren Lebensjahren abbezahlt werden musste, war der Beginn meiner Abhängigkeit von der Gesellschaft und ihrer Fähigkeit Arbeitsplätze für die Menschen zu schaffen.

Um meinen Wert für die Gemeinschaft zu erhöhen, wurde ich durch Erziehung auf das Leben in unserer Gesellschaft vorbereitet.

Deshalb wurde für mich ein Erziehungsvertrag vom Erziehungskonzern- in meinem Falle mit meinen leiblichen Eltern- abgeschlossen. Ebenso wäre dieses jedoch mit jeder anderen Erziehungsgemeinschaft, die das Geld und ihre Arbeitskraft zum Zwecke der Kapitalverwertung in das Kind investieren wollte, möglich gewesen.

Der Erziehungskonzern, zuständig für die Vermittlung von Wissen in unserer Weltwirtschaft, stellte bis zum 14 Lebensjahr einen Vermarktungsagenten für den Minderjährigen, der in geschäftlichen Angelegenheiten zum Wohle und nach den Fähigkeiten des Kindes die Vertragsvertretung für das Kind übernahm.

Ab dem 14 Lebensjahr konnte sich das Kind seine Erziehungsberechtigten selbst aussuchen. Bei einer Vertragsauflösung wurden dabei die alten Eltern für ihre Erziehungsleistung und Materialkosten entschädigt. Auf diese Weise war eine bestmögliche Erziehung von Kindern nach Intelligenz und Wert für die Gesellschaft gewährleistet.

Das künstliche Herstellen von Kindern im Reagenzglas wurde im Laufe der Geschichte aufgegeben, da das Weltkartellamt erkannte, dass dieses zu einem unzulässigen Wettbewerb führte, der den Wert eines Menschen auf Nichts reduzierte und somit gesellschaftsschädigend war.

*Wenn der Mensch die Volljährigkeit erreicht hatte, so konnte er mit einer anderen Person eine **Erwerbs-, Handels- Einheit** mit einem andersgeschlechtlichen Lebensabschnittspartner zur Kostenminimierung und*

Produktion von Nachkommen eingehen. Auf diese Weise war eine private Altersabsicherung entstanden.

Da der Wert eines Menschen sich hauptsächlich aus der Leistung für die Gesellschaft definierte, wurde er bei Wertlosigkeit- wie z. B. durch Behinderung oder Arbeitslosigkeit und dem Fehlen eines privaten Vermögens- in einem menschlichen Insolvenzverfahren zum Wohle der Gesellschaft verwertet. Kein Mensch konnte es sich so leisten seinen Beitrag zum Wohle der Menschheit zu entziehen.

Die Verwertung eines Menschen wurde entweder durch Verkaufen seiner Nachkommen, Organe oder letztendlich durch Verarbeitung zu Proteinfutter gewährleistet.

So war der Mensch sein Leben lang ein voll verwertbares Mitglied unserer Gesellschaft.

Deshalb war die Wirtschaft auch unsere Religion. Das Leben war ein Wirtschaftskreislauf, der Dank der Verwertung ewig fortlief.

Die wichtigsten Grundsätze unserer Gesellschaft waren in unseren Wirtschaftsgesetzen festgeschrieben und garantieren dem Individuum Unabhängigkeit und Freiheit.

Unser System war für eine glückliche Gegenwart und Zukunft ausgelegt.

Deshalb wurden sämtliche Geschichtsbücher verboten. Die Logik, die sich hinter dieser Auffassung verbarg, war einfach und klar. Die effektivste Lösung setzte sich immer am Ende durch. Ein Verharren in der Vergangenheit würde die Entwicklungen und Innovationen beschränken und Stillstand bedeuten.

Ergebnisse von Problemen mussten generell offen sein.

Was in der Vergangenheit falsch war kann sich bei neueren Herausforderungen als richtig erweisen.

Die Wirtschaft ändert sich laufend. Um diese Wandlungen zu unterstützen war ich Wirtschaftsprüfer im Dienst des Konzerns für menschliche Verwertung geworden und ein vollverwertbares Mitglied unserer Gemeinschaft ...

„Sind Sie jetzt fertig, damit ich auch meinen Schreibtisch einräumen kann?“, holte mich **Komplex** durch seine Frage aus meinen Gedanken. Ich sah in sein Gesicht und stellte etwas Neues und Entschlossenes in seinem Verhalten fest. Konnte ein Mensch mit seiner Aufgabe wachsen und sich in seinem Wesen ändern?

Ich verließ die Wirtschaftszentrale und ging unbewusst in Richtung Friedhof. Mein Gebührenzähler zeigte noch genügend Zahlungseinheiten für diesen Monat an. Mit dem 14 Lebensjahr bekam jeder Mensch zur vereinfachten Abrechnung diesen Zähler im linken Arm implantiert, damit er ständig Vermögen, Ausgaben und die Abrechnung für die verbrauchte Luft übersehen konnte. Nur die Gedanken konnte der Zähler nicht erfassen, aber immerhin konnte der Zähler auch den Standort eines Menschen ermitteln, so dass bei kritischer Würdigung des Zählers letztendlich der Mensch nur in seinen Gedanken frei war...

Der Friedhof war in einer kleinen Grünanlage integriert und für mich eher ein Ort der Nachdenklichkeit als der Trauer. Während andere Menschen verwertet wurden entzog sich meine natürliche Mutter **Eva** der Verwertung indem sie sich vergiftete und als Sondermüll beseitigt werden musste...

478 nach Adam Smith

Ein Kleinkind versteht noch nicht die großen Zusammenhänge einer komplexen Gesellschaft. Ich lebte bei meinen natürlichen Eltern und bewunderte meine kleine Schwester für ihre Intelligenz, meine Mutter für ihre Liebe und meinen Vater für seinen Geschäftsgeist. Obwohl meine Eltern keine Kinder benötigten, um ihr Leben abzusichern, kamen sie nie auf die Idee mich zu veräußern, da meine Intelligenz keine gute Wertanlage war.

Unsere Nachbarn konnten nicht nachvollziehen, wie Menschen mit Freude die zusätzliche Bürde der Erziehung auf sich nahmen. Schließlich haben Gefühle in unserer Gesellschaft keinen Platz. Sie besitzen keinen Wert, den man in Zahlen ausdrücken kann und sind nur für die Rationalität gefährlich.

Der Wert eines Lächelns, einer Umarmung und eines netten Wortes hat in den Wirtschaftsberechnungen keinen Platz.

Ich erinnere mich nur noch dunkel an den Tag, an dem ein unbekannter Mann in einer Uniform der Benachrichtigungsstelle die Nachricht vom Tode meines Vaters überbrachte.

Er war auf dem Weg zum Wirtschaftsrat von einem Unbekannten umgebracht worden. Zu dieser Zeit konnte ich noch nicht ahnen, dass dieses Unglück nur der Auftakt von weiteren Schicksalsschlägen sein sollte.

Die Auszahlung der Lebensversicherung an uns reichte zwar aus, um die Schulden für das Haus abzuzahlen, da meine Mutter ihre Berufskarriere jedoch aufgegeben hatte, war nicht mehr genug Geld vorhanden, um die Erziehung der Kinder zu gewährleisten. Also wurde eine Vertreterin des Erziehungskonzerns zu uns geschickt, um zum Wohle der Kinder eine einvernehmliche Lösung zu erzielen. Während meine Schwester und ich in unserem Wohnzimmer spielten, hörten wir der Unterhaltung zwischen der Bürokratin und unserer Mutter zu, ohne die Bedeutung des Gespräches inhaltlich zu erfassen:

„ Das beste wird sein, wenn wir die jüngere an eine reiche Familie vermitteln, so dass Sie genügend Geld für sich und die Erziehung des älteren haben... “

„ Nein, ich will keines meiner beiden Kinder aufgeben. Ich werde eine neue Arbeit finden und beide Kinder aufziehen.. “, protestierte meine Mutter.

„ Gute Frau, wir wissen, dass Sie eine starke Bindung zu den Kindern haben, die für die Entwicklung der Kinder abträglich ist. Auch wenn mir eine einvernehmliche Lösung lieber wäre, werde ich Ihnen Ihre Tochter zum Wohle der Allgemeinheit entziehen. Die Genanalysen zeigen für das Kind eine überaus

günstige Prognose in einer gehobenen Stellung im Wirtschaftsrat. Ich werde Ihr egoistisches Verhalten nicht tolerieren.“, warnte sie meine Mutter.

„Ich... egoistisch“, schrie meine Mutter hysterisch und fügte, „Ich handele aus Liebe“, leise hinzu.

„Und ich aus Vernunft“, antwortete die Bürokratin.

Irgendein verbotener Poet soll einmal verkündet haben, das Liebe über die Vernunft siegt.

Jedenfalls in diesem Falle schien er Unrecht zu haben. Am nächsten Tag wurde meine Schwester von zwei uniformierten Männern abgeholt.

Ich werde niemals ihre letzten Worte vergessen, als sie mich umarmte und lachend versprach, „wir sehen uns bald wieder“. An diesem Tag kam es mir so vor als sei meine Schwester und ein Teil meiner Mutter gestorben.

Die Zeit verging und das Rückkaufrecht auf meine Schwester erlosch. Ich wurde älter und die Bilder von meiner Schwester und meinem Vater verschwanden im süßen Nebel des Vergessens.

Mein 14 Geburtstag war in mehrfacher Hinsicht ein unvergesslicher Tag. Ich bekam im Krankenhaus einen Gebührenzähler implantiert und war nun ein vollverwertbares Mitglied unserer Gesellschaft.

Die Zeiten hatten sich inzwischen geändert. Das Wort Wirtschaftsrezession wurde zum Albtraum für unsere Gesellschaft. Der Wirtschaftsrat versuchte vergebens die angeschlagene Konjunktur wiederzubeleben. Weltweit waren über 10 % der Menschen unproduktiv. Der biologische Wert eines Menschen sank ins bodenlose. Die Organbanken rannen über aus wirtschaftlicher Not verkauften Organen.

Immer mehr Menschen ereilte das Schicksal eines Insolvenzverfahrens. Meine Mutter, die zur Absicherung unseres Lebens unser restliches Geld in Aktien angelegt hatte, verlor ihr ganzes Vermögen.

Unsere finanzielle Lage wurde immer auswegloser.

Schließlich sollte auch mein Erziehungsvertrag zwangsaufgelöst werden.

So war es keine Überraschung, dass meine Mutter im Krankenhaus lag, und eine Narbe in ihrer Nierengegend zu sehen war. „Zu Deinem Geburtstag schenke ich Dir die ersten 1000 Einheiten für Deinen Gebührenzähler“, teilte sie mir mit tonloser Stimme mit und umarmte mich dabei mit einem dermaßen festen Druck, dass ich fast zu schreien begann.

*„Versprich mich niemals zu vergessen“, bat **Eva** mich, bevor sie mich für immer verließ. Diesmal überbrachten die Uniformierten mir die Nachricht. Als sie an der Tür unseres Hauses standen erübrigte sich eigentlich jedes weitere Wort. Trotzdem schaffte ich die verzweifelte Nachfrage „Wie?“, über meine Lippen zu bringen.*

Benommen vernahm ich wie durch eine Wand aus Watte ihre sachlichen und monotonen Stimmen erklärten, dass ich lieber froh darüber sein sollte nun in eine vernünftige Familie zu kommen, da die Art ihres Todes meinen niedrigen Marktwert noch verschlechterte.

„ Sie vergiftete sich mit Arsen und hat damit ihre Verwertung unmöglich gemacht und bei Familien, in denen ein Selbstmord vorkommt, ist die Wahrscheinlichkeit, das sich die direkten Nachkommen auch umbringen erheblich größer... “, zeichneten sie ein düsteres Bild meiner Zukunft.

„ Ich habe Dich nicht vergessen!“ , schwor ich traurig an ihrem Grab. Erschrocken drehte sich ein kleines Mädchen um, das unweit von mir mit einer Puppe gespielt hatte. Schuldbewusst das kleine Mädchen verängstigt zu haben, ging ich auf es zu. „Entschuldige, dass ich Dich erschreckt habe, willst Du dafür einen Bonbon haben?“, erkundigte ich mich bei ihr.

„ Lassen Sie das Kind in Ruhe!“, brüllte mich daraufhin eine Frau aus ca. 10 Meter Entfernung empört an, die vermutlich ihre Mutter war.

„ Ich werde Sie wegen Übervorteilung eines minderjährigen Anzeigen. Es ist wohl das Letzte, sich von einer Geschäftsunfähigen Vergnügen für einen Bonbon erschleichen zu wollen, ohne dabei die Erziehungsberechtigten angemessen zu entlohnen.“, entrüstete sich die Mutter.

Gewiss waren die Zeiten nicht die Besten, aber das immer mehr Eltern dazu übergangen ihre Kinder auf diese Art zu verwerten, konnte ich nicht nachvollziehen. Das Sprichwort, dass Kinder unsere Zukunft seien, hatte zu meiner Jugendzeit noch eine andere Bedeutung gehabt. Aber die Gesetze des **Marktautomatismus** bestimmten nun mal den Verhaltenskodex in unserer Gesellschaft. Der Zweck heiligte die Mittel. Jeder Mensch hatte seinen Preis- auch dieses Mädchen. Ich verließ gedankenvoll den Park.

Wenn Menschen aus wirtschaftlicher Not zum äußersten gezwungen wurden, was unterschied den Menschen dann noch vom Tier und seinem ewigen **Kampf ums Dasein**?

2. Kapitel

*Der Mensch kann nicht gut oder schlecht Handeln,
er kann nur das tun, was möglich ist.*

*Die Bewertung der Handlung ist subjektiv.
Was heute falsch ist, kann Morgen richtig sein.*

„ Zeit ist Geld“ stand auf dem Schild an der Wohnungstür unseres Apartments. **Persona**, meine Lebensgefährtin, hatte mich bei ihrem Einzug gefragt, wie ich einen so profanen Spruch an meine Tür anbringen lassen konnte. „Aus meiner Sicht ist dieses unser Lebensmotto...“, versuchte ich meine Sicht darzulegen. –

Zeit und Geld waren für mich der erfolglose Versuch des Menschen zwei Phänomene messbar zu machen.

Denn warum kommen uns Sekunden manchmal wie Minuten, Stunden wie Tage und Tage wie Wochen vor? Die Nacht vergeht wie im Fluge, obwohl wir einen großen Teil unsere Lebens verschlafen. Eine Sekunde kann ein ganzes Leben verändern, während Jahre ohne Ereignis verstreichen können. Und trotzdem läuft die Uhr immer im selben unbarmherzigen Rhythmus. Andererseits unterscheidet die Einteilung der Zeit den Menschen vom Tier. Nur durch sie ist es möglich Verabredungen zu treffen sich über die Vergangenheit zu unterhalten und die Zukunft zu planen.

Geld ist hingegen der Versuch einer Sache oder einer Arbeit einen Wert zu geben. Aber wer legte den Nutzen der Arbeit für die Gesellschaft eigentlich fest? Warum war der Wert der Arbeit von Hundert Fabrikarbeitern so groß wie der eines Managers?

Aus diesen Überlegungen heraus erklärte ich **Persona** : „... Zeit und Geld sollen die Symbole unserer Liebe sein. Zeit steht für jede Sekunde unseres Lebens. Geld für die Kostbarkeit einer Sache. Als könnte man genauso sagen: „**Jede Sekunde mit Dir ist kostbar...**“

Ich hatte im Laufe meines Leben festgestellt, dass das Glück eines jeden Menschen individuell beschaffen ist. Das, was uns kostbar ist, entscheidet jeder Mensch für sich. In meinem Fall hieß das Glück **Persona**, meine Lebensgefährtin.

Ich setzte mich in meinen Lieblingssessel und wartete auf **Persona**. Es war schon dunkel, als ich ihre schnellen leichten Schritte auf dem Wohnungsflur hörte. Der Schlüssel drehte sich krachend im Schloss. Irgendwann müssen wir uns eine automatische Tür kaufen, dachte ich und merkte gleichzeitig wie durch meine Gedanken die Romantik des Augenblicks zerstört wurde.

„Hallo, hast Du mich auch so vermisst wie ich Dich?“, erkundigte sich **Persona** neugierig in die Dunkelheit des Raumes.

„Lass das Licht aus und komme her, damit ich Dir die Antwort ins Ohr flüstern kann“, bat ich **Persona** lüstern.

Während sie sich in meine Arme schmiegte viel mir die Begegnung mit dem Mädchen im Park ein „Hast Du heute Deine fruchtbaren Tage?“, fragte ich **Persona**.

Ich spürte, wie sie im Dunkeln zusammenzuckte und sich meiner Umarmung entzog.

„Man will mich aufgrund meiner guten Leistungen fördern“, tat **Persona** mit deutlich freudloser Stimme kund.

„Das ist doch kein Grund zur Trauer. Vielleicht kannst Du Dir ja jetzt einen Hausdiener leisten. Ich sollte meinen Beruf aufgeben und mich um die Stelle bewerben...“, versuchte ich **Persona** aufzuheitern.

„Aber ich müsste mich sterilisieren lassen, damit es zu keinem wirtschaftlichen Ausfall kommt- Du weißt, was das bedeutet.“, erinnerte mich meine Lebensgefährtin verbittert.

Persona löste sich aus meiner Umarmung und machte das Licht an. Darauf setzte sie sich vor den Spiegel und kämmte Ihr langen Haaren. Enttäuscht über den Verlauf der Begegnung folgte ich ihr und stellte mich hinter sie.

An die Sterilisation hatte ich natürlich bei aller Freude über ihre mögliche Berufskarriere nicht gedacht. Die Entscheidung einer Frau für Karriere bedeutete in unserer Gesellschaft den Verzicht auf eigene Kinder. Die Sterilisation war Teil eines jeden Arbeitsvertrages in verantwortungsvoller Stellung für die Frau. Auf diese Art wurden die Ausfallzeiten der weiblichen Mitarbeiter reduziert. Sie konnten sich ganz auf Ihre geschäftliche Aufgabe konzentrieren und verschwendeten nicht Ihre Kraft mit der lästigen Erziehungsarbeit. „Wir können jederzeit Kinder adoptieren“, schlug ich, wenig von meinen eigenen Worten überzeugt, vor.

„Das ist nicht dasselbe. Wir wollten immer eigene Kinder haben. Das war doch der Hauptgrund für unsere Beziehung. Ich möchte mit Dir ein eigenes Kind und nicht nur einen Erziehungsvertrag auf bestimmte Zeit. Nächste Woche ist wieder meine fruchtbare Zeit. Wenn Du mich liebst, dann lass uns ein Kind zeugen“, forderte **Persona** mich unromantisch auf.

Es war zwar nicht wirtschaftlich sinnvoll und unsere Lebensplanung würde damit verändert. Aber wenn **Persona** sich etwas in den Kopf setzte, realisierte sie es auch.

„Also tauschen wir unsere Träume gegen einen Traum“, bestätigte ich ihren Wunsch und nahm Ihr den Kamm aus der Hand und ging damit durch Ihre Haare. Meine linke Hand berührte Ihre Schulter, während Sie sich an mich schmiegte. Die Hand wanderte von der Schulter in Ihren Bademantel und berührte ihre Brust. Wir schauten uns in die Augen und wussten, dass wir zusammengehörten. Die Welt begann im Meer der Leidenschaft zu versinken... Niemand kann behaupten, dass die Pflichterfüllung für die Gesellschaft mit so manchem Vergnügen verknüpft war...

488 nach Adam Smith.

Mit 18 Jahren hatte ich drei Familien durchlaufen und war quasi Spezialist in Erziehungsverträgen. Mein Marktwert war inzwischen erheblich gestiegen, da ich entgegen den Prognosen meines Gentests einen guten Schulabschluss erreichte und zu studieren begann.

Um nebenbei etwas Geld zu verdienen, bot ich mich dem Programm zur Schaffung von Nachwuchs für unseres Wirtschaftssystem an.

Aufgrund meiner Gene wurde mir eine Partnerin vermittelt, mit der ich Nachkommen erzeugen sollte, da die Quoten für unsere Region von Kindern nicht erfüllt worden waren.

*Auf diese Weise traf ich **Persona**. Wir trafen uns in einem anonymen Hotel, dass uns für den Produktionsvorgang zur Verfügung gestellt wurde.*

Wir saßen uns also eingeschüchtert gegenüber in einem kleinen Zimmer und warteten darauf, dass jemand den Anfang machte, da wir beide keinerlei Erfahrung im praktischen Umgang mit Sexualität hatten. Gewiss waren wir über die Natürlichkeit und den Nutzen von Sexualität für die Gesellschaft hinreichend informiert worden, aber letztendlich liegen Theorie und Praxis weit auseinander. Ich betrachtete interessiert ihr schmales Gesicht, ihre blonden Haare, den graziösen Hals, den jungen Körper mit ihren festen Brüsten. Ich spürte, wie sich mein Gesicht errötete und mein Pulsschlag beschleunigte. Du musst sämtliche Gefühle ausschalten hämmerte es in meinem Kopf. Gefühle sind eine Gefahr für die Rationalität.

*„Wieso hast Du Dich eigentlich für das Projekt gemeldet?“, fragte ich **Persona**, um wieder Herr meiner Sinne zu werden. „Weil ich an Sexualität interessiert bin“, traf mich ihre schockierend ehrliche Antwort.*

*„Ich hatte von einer Freundin gehört, dass ein Mensch bei der Vereinigung ein nie aufhörendes Gefühl von Glück erleben soll. Deshalb wollte ich es ausprobieren. Soll ich mich jetzt ausziehen?“, erkundigte sich **Persona** beiläufig und fügte vorsichtshalber, da sie merkte, dass ich noch zögerte meine Pflicht zu erfüllen, „Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit“, hinzu.*

*„Aber wenn Du Dich jetzt für ein Kind entscheidest, dann legst Du Deine Zukunft als Pflegemutter fest. Ist das denn dieses Experiment Wert?“, fragte ich **Persona** neugierig, da mir ihre Lebensplanung doch recht naiv vorkam.*

*“Wenn Du mir versprichst es nicht zu verraten, so will ich ehrlich zu Dir sein“, platzte es aus **Persona** heraus. „Sie haben uns gelehrt an welchen Tagen der Sex produktiv ist. Dann müssen doch die anderen Tage zu keinem Kind führen. Ich will nur wissen, wie das Gefühl ist, sich mit einem anderen zu vereinigen und nicht mehr oder weniger. Willst Du jetzt immer noch mit mir schlafen? Ich würde mich jedenfalls gerne mit Dir vereinigen, weil Du mir trotz Deiner unbeholfenen Art gefällt“, gestand mir **Persona**.*

*Nach diesem Bekenntnis wurde mir klar, dass ich im tiefsten Innern dasselbe für **Persona** empfand. Unfähig meine Gefühle in Worte zu fassen nahm ich sie in meine Arme und wir begannen uns zärtlich zu küssen...*

An diesem Tage erfuhren wir beide die Freuden eines teilweise verbotenen Vergnügens. Wir trafen uns die nächsten Monate, ohne dass sich eine Schwangerschaft einstellte. Schließlich wurden wir mit einer Entschädigungszahlung für unsere Bemühungen zum Erhalt der Gesellschaft aus dem Programm entlassen.

*Seitdem lebten wir zusammen in einer Wirtschaftsgemeinschaft. Eigenartiger Weise blieben unsere offiziellen Bemühungen um Nachkommenschaft ohne Erfolg, so dass **Persona** schließlich in immer weitere Förderprogramme des Wirtschaftsrates kam, um an anderer Stelle ihren Beitrag für den Wachstum unserer Gesellschaft zu leisten.*

Ein neuer Tag begann und die aufgehende Sonne schien mir ein gutes Omen für den ersten Arbeitstag in der Abteilung für Wirtschaftsverbrechen am Menschen zu sein.

Das graue Gebäude im Zentrum der Stadt wirkte eher unscheinbar, wenn man die Macht und Bedeutung dieser Abteilung der Wirtschaftsprüfer bedachte. Sämtliche Mitarbeiter dieser geheimen Abteilung waren nicht über den Gebührenzähler zu ermitteln. Die Einheiten waren dadurch außer Kraft gesetzt. Ich würde nur noch den Mitarbeitern des Rates für die Weltwirtschaft verantwortlich.

Diese Stellung machte diese Abteilung für die Bürger unserer Gesellschaft beinahe magisch, da die Prüfer einen geheimen Wunsch vieler Menschen auslebten- Sie waren frei und unabhängig vom täglichen Kampf um das Überleben durch Verdienen von Geld...

400 nach Adam Smith

Hätte es in unserer Gesellschaft Geschichtsbücher gegeben, so wäre dieses Jahr ein Meilenstein in der Geschichte gewesen.

Denn in diesem Jahr wurden sämtliche Regierungen der Welt aufgelöst und ihre Aufgaben auf Wirtschaftsunternehmen, den großen Weltkonzernen, verteilt. Die Unfähigkeit der Politiker die Probleme unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu lösen hatten zur Überschuldung der öffentlichen Haushalte und hoher Arbeitslosigkeit geführt.

Es war die Stunde der führenden Weltkonzernmanager und Aktiengesellschaften gekommen, die Verantwortung für das Wohl der Gemeinschaft zu übernehmen. Alle großen Konzerne, die über eine Billiarde Dollar Umsatz erreichten, konnten Mitglieder ihrer Aufsichtsräte in den Wirtschaftsrat entsenden. Aus dieser Konkurrenzsituation heraus schafften es nur die geistigen Eliten im Auftrag der Aktionäre Führungsverantwortung zu übernehmen. Die Weltwirtschaftsratsmitglieder waren dabei immer den Aktionären, also der Gemeinschaft, verpflichtet und konnten somit bei groben Fehlverhalten jederzeit haftbar gemacht und auf einer Aktionärsversammlung abgewählt werden. Die Aufgaben der ehemaligen Staaten wurden privatisiert. Steuern wurden abgeschafft, aber durch die Berechnung des verbrauchten Sauerstoffs und des Wassers in Verbindung mit dem implantierten Gebührenzähler wurde jeder Mensch nach seinem individuellen Verbrauch vom Luft-Wasser-Konzern zur Zahlung der natürlichen Ressourcen verpflichtet.

Dafür war der Luft-Wasserkonzern zur Bereitstellung einer angemessenen Qualität der Verbrauchsgüter verpflichtet.

Die Aufgabe der Gerichte wurde an mehrere Konzerne verteilt. In meinem Fall war die Wirtschaftsverbrechenabteilung am Menschen die Elite des Verwertungskonzerns von Menschen. Es gehörte zur Wirtschaftsethik den Kunden vor Unrecht an seinem Marktwert zu beschützen.

Das Interesse der Großkonzerne den Menschen von der Wiege bis zum Grabe zu verwerten beinhaltete den Schutz der Kunden durch das Bereitstellen von Wirtschaftsprüfern, die im Auftrag des Wirtschaftsrates unabhängig das Vertragsrecht, die Einhaltung der Gesetze und insbesondere den Schutz des Eigentums, überwachten...

Ich bezog also mein Büro im fünften Stock und schaute auf die Straße herab, auf der gerade eine Schwebewagenkolonne mit uniformierten Sicherheitsleuten vorbeifuhr.

„Es ist schon beinahe unheimlich, wie viele Menschen für Sicherheitstruppen eingezogen werden“, erschreckte mich die Stimme meines neuen Vorgesetzten, Herrn **Schatten**, eines zeitlos wirkenden Mannes im mittleren Alter in meinen Gedanken.

„Wozu wurden diese Menschen zu Einheiten zusammengezogen, obwohl wir eine Weltwirtschaft haben und sie nicht produktiv im Sinne unserer Gesellschaft sind und nur Kosten verursachen?“, fragte der **Schatten** mich neugierig meine Sicht über diese Vorgehensweise herauszulocken.

„Weil die Wirtschaft im Augenblick stagniert und auf diese Weise Arbeit geschaffen werden kann. Die Nachfrage ist seit der Aufrüstung wieder belebter und es gab weniger Insolvenzverfahren“, erklärte ich in einem sentimentalenen Rückblick auf meine frühere Abteilung Herrn **Schatten** meine Sicht der Lage.

„Ich fragte nicht warum, sondern wozu?“, unterbrach mich der **Schatten**, den meine Antwort offensichtlich missfiel, und wechselte das Thema, indem er auf mich zuing und verschwörerisch mit leiser Stimme sagte:

„Ich habe einen Auftrag für Sie, der die Kenntnisse über Insolvenzverfahren und ein gewisses Fingerspitzengefühl erfordert. Ein Mitglied des Weltwirtschaftsrates hat sich am gestrigen Tage umgebracht. Wie Sie aus Ihrer eigenen Biografie wissen, ist dieses gesellschaftlich schädliche Verhalten in der hohen Position der Frau unter dem Aspekt der Vorbildfunktion verwerflich. Wir möchten das angesehene Bild der Funktionsträgerin in der Öffentlichkeit erhalten und die Vergangenheit insoweit ändern, dass es keinen bleibenden Schaden für den Ruf der Person gibt.“, umriss der **Schatten** grob meinen Auftrag.

„Ich soll also die Wahrheit vertuschen?“, entfuhr es mir ungläubig.

„So etwas würde ich natürlich nie verlangen, Herr **Animus**“, wies der Schatten meine Ansicht über das nicht korrekte Vorgehen in diesen Fall zurück.

„Ich will lediglich, die Wahrheit auf ihren Kern reduzieren. Ein Mensch schied ohne Fremdeinwirkung aus dem Leben, der viel für unsere Gesellschaft leistete. Dieses ist keine Lüge, sondern eine Tatsache. Wir leben in einer Gesellschaft, die in der Gegenwart auf die Zukunft gerichtet ist. Die Vergangenheit können wir nicht mehr ändern. Unsere Aufgabe ist es, die Zukunft zu gestalten. Also was würde es uns bringen die Vergangenheit zu verurteilen?“, hakte Herr **Schatten** nach.

„Aber würden wir damit nicht jede Lüge mit dieser Ansicht legitimieren, da Sie morgen zur unabänderbaren Realität für die Betroffenen werden würde?“, warf ich ein, bevor ich an den letzten Satz meines vorherigen Abteilungsleiters, *erkennen sie ihre Grenzen und Handeln Sie nur im Rahmen des Möglichen*, dachte.

„Ich werde den Auftrag im Sinne der Gesellschaft in der nächsten Woche erledigt haben“, lenkte ich aus Furcht schon beim ersten Auftrag mit meinem Vorgesetzten auf Konfrontationskurs zu gehen ein. Und war es nicht letztendlich eine ehrenhafte Aufgabe den Ruf eines Menschen durch eine Lüge zu retten, die niemand anders verletzte? Oder war dieser Auftrag nur eine Loyalitätsprüfung, um festzustellen, wie weit ich für meine Abteilung gehen würde? Wenn ich jetzt nicht widersprach würde ich auch später zum Willenlosen Werkzeug meines Vorgesetzten werden.

Jedoch bevor ich dem **Schatten** meine Zweifel darlegen konnte, verließ er bereits ohne eine Regung zu zeigen das Büro.

3. Kapitel

*Der Mensch liefert sich ein ganzes Leben ein Wettrennen mit der Vergangenheit.
Meistens gewinnt der Mensch den Lauf.
Manchmal holt ihn die Vergangenheit ein.
Dann merkt der Mensch, dass er nicht losgelöst von Zeit und Raum existiert.*

Ich begab mich zum Haus des Abgeordneten **Anima Smith**. Der Zusatz **Smith** wurde zu Ehren unseres Systemgründers **Adam Smith** an alle Wirtschaftsratmitglieder verliehen.

Ich fuhr mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu dem Haus und studierte die Personalakte der Abgeordneten **Smith**, während ich in einem Stau aus gepanzerten Fahrzeugen steckte, der scheinbar endlos an einer Kreuzung im Verband an uns vorüberzog.

*Personalakte: **Anima Smith**
Mitglied des Wirtschaftsrates
Geburtsname: streng geheim
Geburtsort: streng geheim
Ermittlungsakte: streng geheim
Todesursache: streng geheim*

Bei den Hintergrundinformationen würde es für mich schwierig werden einen plausiblen Todesgrund zu konstruieren. Langsam fragte ich mich, wozu der Auftrag überhaupt an mich übergeben wurde, wenn doch alles so streng geheim war...

Über meinen Laptop recherchierte ich im World Wide Economy Net , um wenigstens ein Foto und Hintergrundwissen über die Abgeordnete zu erhalten. Ein Artikel über die 99 Weisen im Wirtschaftsrat zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Demnach waren im letzten Jahr 9 Abgeordnete an natürlichen Ursachen gestorben. Eine unnatürlich hohe Anzahl, wenn man das Durchschnittsalter der Wirtschaftsweisen bedachte. Schließlich gelang es mir ein Bild mit der Abgeordneten zu finden. Während sich das Bild von der Abgeordneten **Anima Smith** langsam in meinem Laptop vor mir aufbaute, glaubte ich meinen Sinnen nicht zu trauen, denn ich erkannte sofort das Bild meiner ersten natürlichen Schwester **Anima** vor mir.

War es wirklich ein Zufall, dass ausgerechnet ich diesen Auftrag erhielt? Wusste der **Schatten** vielleicht mehr oder war es nur eine Ironie des Schicksals, die dieses merkwürdige Wiedersehen mit meiner Schwester arrangierte? Eigentlich war es egal, ich war Ermittler in diesem Fall und würde Licht ins Dunkel der Vergangenheit bringen.

Verwirrt stieg ich aus dem Fahrzeug aus und klingelte am Gartentor des abgeschlossenen Hauses.

Ich wollte die Eingangstür durch den Augenidentifizierungsapparat im Türapparat öffnen, aber es stellte sich heraus, dass die Tür sich mit dem aufgezeichneten mündlichen Hinweis über das Betretungsverbot wegen polizeilicher Ermittlungsarbeiten nicht öffnen ließ. Meine Berechtigung als Wirtschaftsprüfer schien also mir nicht mehr Möglichkeiten als jeden normalen Bürger zu geben.

Also entschloss ich mich über die Ziermauer des Gartens zu klettern. Auf der anderen Seite hetzten zwei große kläffende Hunde auf mich zu, denen ich begreiflicherweise auch nicht meine Legitimität vermitteln konnte. Also benutzte ich einen E-Schocker, den ich mir zur Abwehr von solchen Tieren schon früher zugelegt hatte, um die Tiere erfolgreich zu verjagen. Die Hund liefen winselnd in Richtung des Anwesens, vor deren Verandatür eine bildschöne junge Frau mit kurzen schwarzen Haaren und grünen Augen mit der Frage,

„Was haben Sie hier zu suchen?“ , empfing.

„ Ich bin der mit dem Todesfall der Abgeordneten **Anima Smith** beauftragte Wirtschaftsprüfer“, erklärte ich unverzüglich, während mein Blick sich mit Unbehagen auf ein antikes Schrotgewehr in der Hand der Beauty richtete.

„ Haben es denn die Wirtschaftsprüfer heutzutage nötig wie Einbrecher in ein Haus einzudringen?“, fragte die bezaubernde Frau ironisch, als ich Ihr meinen Dienstausweis zeigte.

Ich ging mit der Schönheit ins Haus und sie stellte sich als die Sekretärin meiner Schwester, **Dämona**, vor.

„ Und wie kamen Sie in das verriegelte Haus, in das nichteinmal ich vordringen konnte?“, fragte ich neugierig **Dämona**.

„Als Sekretärin des Abgeordneten besitze ich sämtliche Zugriffsmöglichkeiten zu allen Kennwörtern -und die Hunde kenne ich im Gegenteil zu Ihnen seit frühester Jugend“, fügte **Dämona** mit einem versöhnlichen Lächeln hinzu.
 „Dann wissen Sie bestimmt auch, dass die Abgeordnete Smith ein Tagebuch führte und wo es sich befindet.“, überraschte ich **Dämona** mit meinem Insiderwissen über meine Schwester.

Zu meinem 8 Geburtstag lag ein leeres elektronisches Buch auf meinem Schreibtisch. Meine Mutter pflegte auf diese Art und Weise die Geburtstagsgeschenke zu überreichen, weil sie die sentimentalsten Gefühlsausbrüche bei der Geschenkübergabe vermeiden wollte. Die Natur von Geschenken an sich stand schon im starken Widerspruch zu unserem System. Die Erziehungsverträge an sich regelten ja schon den finanziellen Ausgleich zwischen Eltern und Kindern, so dass Geschenke fast als unlauterer Wettbewerb ausgelegt werden konnten. Ein Geschenk war immer mit einer Verpflichtung verbunden. Deshalb waren als logische Konsequenz Geschenke verboten worden.

Trotzdem setzte sich meine Familie über dieses Verbot- wie über viele andere- hinfür eine Einstellung, die, wie im Falle des kleinen Mädchens auf dem Friedhof, schwerwiegende Folgen haben konnte.

*Wie dem auch sei, so kann man sich sicherlich meine Enttäuschung über das leere digitale Buch vorstellen, wo ich doch ein spannendes Unterhaltungsspiel erwartet hatte. Von meiner Schwester **Anima** wusste ich, dass sie öfters Einträge in ein solches Tagebuch machte, welches mich nach mehreren erfolglosen Versuchen ihr Zugangskennwort zu ihrem Buch zu entschlüsseln, nur noch mäßig interessierte, da ihre Schreibwut unsere Lernzeit nur reduzierte. Also ging ich zu meiner Mutter und beklagte mich mit der Naivität eines Kindes über das Geschenk. Verständnissvoll erklärte mir meine Mutter die Funktion eines Tagesbuches: „Jeder Mensch hat Phantasien und Träume“, begann **Eva** zu erklären. „Die Gedankenwelt ist das einzig freie des Menschen. Leider vergessen wir manchmal unsere Gedanken und was uns heute als richtig erscheint, kann sich morgen schon als falsch herausstellen. Um uns daran zu erinnern sollten wir unsere Erlebnisse und Ideen aufzeichnen. Diese Notizen spiegeln dann die Wahrheit wider, wie wir sie wahrgenommen haben. Wir können dann aus unserer Geschichte für die Zukunft lernen und die Gegenwart verändern.“, belehrte **Eva** mich geduldig.*

„Aber es ist doch verboten die Vergangenheit aufzuzeichnen, denn was gut ist setzt sich durch und die Vergangenheit behindert die Entwicklung der Zukunft“, zitierte ich altklug mein Schulwissen.

„Wie wollen wir aber aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, wenn die Vergangenheit für uns nur schwer oder gar nicht nachvollziehbar ist?“, wollte meine Mutter von mir erfahren.

„Führe einfach ein Jahr lang Dein Tagebuch und wenn es Dir dann nicht gefällt, kannst Du ja noch immer daran denken aufzuhören“, schlug sie mir vor.

Als mit meinem 19 Lebensjahr durch einen Computerfehler sämtliche Einträge in meinem Tagebuch gelöscht wurden, war es mir als ob ein Teil meines Lebens verschwand. Im Laufe der Zeit wurde es mir nicht mehr möglich alle die wichtigen Erfahrungen meines Lebens nachzuvollziehen. Die Vergangenheit wurde zu einem Einheitsbrei in meinen Gedanken und ich spürte, dass mein Verstand begann die Erlebnisse meines Lebens neu zu bewerten.

Alles wurde schöner und lebendiger- während Trauer, Schmerz und Hass langsam in einer Versenkung des Gehirns verschwanden.

Vielleicht würden die negativen Gefühle eines Tages ohne Vorwarnung aus der Versenkung aufsteigen und versuchen den Verstand in den Strudel des Wahnsinns zu reißen, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt- eine Vision, die mich erschauern ließ.

„Woher wissen Sie, dass die Abgeordnete Tagebuch führte?“, holte mich die erstaunte **Dämona** in die Realität zurück. Ich entschloss mich ehrlich zu antworten, da **Anima** bestimmt nicht leichtfertig einen Menschen in ihr Vertrauen zog.

Dämona gestand mir darauf, dass sie in der Tat Aufzeichnungen von meiner Schwester besaß.

„Da Sie zur Familie gehören haben Sie im Gegensatz zu den Behörden ein Anrecht auf die Bücher“, flirtete **Dämona** mit einer betörenden Stimme, die meine Knie weich werden ließ.

Dämona übergab mir fünf CDs. Ich war irritiert, denn ich hatte nicht damit gerechnet einen solchen Vertrauensvorschuss zu bekommen- allein durch die Tatsache, dass ich der natürliche Bruder der Abgeordneten war.

Trotzdem ich in einer festen Lebensgemeinschaft mit **Persona** war, schien zwischen Dämona und mir eine unsichtbare Anspannung zu existieren. Sie hatte das gewisse etwas, dass vielen Menschen in unserer Gesellschaft abhanden gekommen war- Gefühl, Leidenschaft und Sexappeal....

Dämona wies mich darauf hin, dass ihr der Inhalt des Tagebuches nicht bekannt war, da der Zugriff durch ein geheimes Kennwort geschützt war. Ich verabschiedete mich schweren Herzens von ihr.

„Leben Sie wohl, es war mir ein Vergnügen Ihre Bekanntschaft zu machen.“, sagte ich ernüchtert zum Abschied, da ich mir nicht vorstellen konnte, dass sich unsere Wege jemals wieder kreuzen würden. **Dämona** schenkte mir ein bezauberndes Lächeln und es hörte sich wie eine Prophezeiung an, als sie mit Ihrer rauchigen Stimme voraussagte: „Vielleicht sehen wir uns ja wieder. Denn die verschlungenen Pfade des Schicksals sind unergründlich“.

Ich spürte, dass **Dämona** mich beim Verlassen des Anwesens die ganze Zeit wie eine Katze fixierte, die bereit war eine Maus zu fangen, mit Ihr zu spielen und sie am Ende zu verschlingen. Gerne hätte ich mit Ihr Stunden der Leidenschaft verbracht, aber unproduktiver Sex war in unserer Gesellschaft verpönt.

Hingegen war das Produzieren von Kindern außerhalb der Ehegemeinschaften

eine durchaus ehrenhafte Angelegenheit, da ein neues Lebewesen Arbeitskraft und Nachfrage auf dem Markt bedeutete...

Ich betrat mein Büro, um die elektronischen Tagebücher auszuwerten. Dort dachte ich noch lange Zeit über Familien nach. War am Ende eine familiäre Bindung mehr Wert, als die Logik der Marktwirtschaft? Waren Gefühle der Schlüssel zu Vertrauen und Zusammengehörigkeit?

Als ich im Büro war unterbrach mich mein Vorgesetzter beim Versuch das Kennwort für die Tagebücher zu entschlüsseln. „Gibt es etwas Neues?“, erkundigte sich Herr **Schatten**. „Nein, es ist eine ganz normales Abwicklungsverfahren.“, vernahm ich mich zu meinem Erstaunen selber sagen. Nun immerhin gehört er nicht zur Familie und die Wahrheit ist immerhin das, was er wahrnimmt, fügte ich in Gedanken zu. Also hatte ich letztendlich nach seiner eigenen Definition der Wahrheit nicht gelogen.

4. Kapitel

Die mächtigste Waffe des Menschen ist das Wort. Vor dem Wort kommt der Gedanke. Vor dem Gedanken kommt die Eingebung. Doch woher kommt die Eingebung, wenn nicht aus Erfahrung, Realität oder Illusion.

Stundenlang brütete ich über meinem Computer und suchte vergeblich nach dem Schlüsselwort. Mit jedem weiteren erfolglosen Versuch spürte ich die Energie zum Weiterarbeiten schwinden.

Schließlich setzte ich mich frustriert vor den Nachrichtenkanal in einen Sessel, um mir einen Augenblick Ruhe zu gönnen.

Im Fernsehen hörte ich, wie ein Kommentator kurz den Tod meiner Schwester als tragischen Unfall darstellte- und dieses, bevor ich die Ermittlungen überhaupt beendet hatte oder andere Initiativen ergreifen konnte.

Ich registrierte noch einen Bericht über tausend neue Einberufungen für die Sicherheitskräfte, als mich eine noch nie gekannte Müdigkeit überwältigte...

*Mein Verstand fühlte sich wie eine Insel im Meer an, die in einem unendlichen Ozean wie einst **Atlantis** unterging.*

Ich wehrte mich noch schwach gegen die Auflösung meines Ichs, bevor mein Verstand mit dem tiefen Schwarz des Universums verschmolz.

„Bin ich tot?“, fragte ich in die Dunkelheit und war erschreckt, dass meine Stimme nicht von mir zu kommen schien.

*„Ich weiß, dass Du noch nicht bereit bist die Wahrheit zu erfahren, aber die Dynamik der Ereignisse erfordern, dass ich mit Dir Verbindung aufnehmen muss“, erklang die Stimme meiner Schwester **Anima**. „Du bist in Gefahr... Nur meine Sekretärin kann Dir weiterhelfen... ich bin zu schwach...“, nahm ich noch ihre immer leiser werdende Stimme wahr.*

Auf einmal durchzuckten grelle Lichtblitze das Dunkel. In einem Sturm stieg die Insel meines Verstandes, wieder aus dem Ozean empor.

Die Szene wechselte und ich sah mich selbst vor dem Fernseher liegen und schlafen. Im nächsten Augenblick öffnete ich meine Augen. Was war passiert? Mein Körper fühlte sich so kraftlos wie ein frisch entladener Akku an. War das eben geschehene real oder eine Illusion? Ich bekam Angst und entzündete eine Zigarette. Mein Puls beruhigte sich langsam wieder. Ich ging wie in Trance zum Fenster und sah einen Schwerelosigkeitswagen anhalten, aus dem zwei Personen ausstiegen.

Seltsam- mein Verstand erfasste nur diesen Ausschnitt der Straße, obwohl sie wie jeden Tag überfüllt war und ich normalerweise diesem Wagen keine Bedeutung beigemessen hätte. „Du bist in Gefahr“, murmelte ich den eben gehörten Satz fast automatisch vor mir hin. „Oder wirst Du langsam paranoid?“, fragte ich mich. Vielleicht sind es ja auch nur die Auswirkungen des Drogenexperimentes, das ich mit **Persona** veranstaltete...

Drogen waren in unserer Gesellschaft nicht verboten, soweit sie entweder den Verstand des körperlich Arbeitenden benebelten und zur Leistungssteigerung der geistigen Arbeit beisteuerten. Dem Zeitgeist entsprechend waren Alkohol oder Kokain ein fester Bestandteil in unserem Leben. Das Experimentieren mit halluzinogenen Drogen wie LSD oder Marihuana war dementsprechend unter Androhung der Zwangsverwertung verboten. Die Realität in unserem System versprach das Glück eines jeden Menschen. Warum sollten also Menschen Zuflucht in einer nicht existierenden Welt suchen wollen?

*Trotzdem brachte die Neugier mich dazu eine Droge mit meiner Freundin zu testen. Noch während **Persona** und ich die Zigarette mit der Droge rauchten, überkam uns ein Gefühl der Lächerlichkeit über das Arbeiten und Streben in unserer Gesellschaft, dass wir in einem nicht endenden Lachkrampf verfielen. Als wir wieder klarer wurden, waren wir uns einig, dass es nichts schädlicheres gäbe, als eine Substanz, die es schaffte die Grundwerte unserer Gesellschaft innerhalb kürzester Zeit in Frage zu stellen...*

Ich packte blitzschnell die Aufzeichnungen der **Anima** und meinen Laptop in meinen Aktenkoffer und flüchtete aus meiner Wohnung.

Auf dem Flur erwarteten mich bereits die zwei zuvor gesehenen Personen. Sie forderten mich auf sie in unsere Zentrale zu begleiten. Immer noch gingen die warnenden Worte der **Anima** durch meinen Kopf.

„Ich hätte den Weg zwar auch allein gefunden, aber nichtsdestotrotz freue ich mich ein paar Kollegen auf diese Art und Weise kennen zulernen.“, stimmte ich folgsam den Agenten zu, um nicht ihren Argwohn zu erregen. Ich ging in der Mitte der beiden zum Fahrstuhl, den wir gemeinsam betraten.

Als wir im dritten Stock hielten und ein älteres Pärchen einstieg, wusste ich, dass nun meine Chance gekommen war, meinen unfreiwilligen Begleitern zu entfliehen.

Ich wartete bis sich die automatische Tür zu schließen begann, schubste die alten Leute gegen die Sicherheitskräfte und rannte das Treppenhaus herab. Ich rannte bis zum naheliegenden Untergrundmagnetbahntunnel und setzte mich in ein Abteil. Warum waren mir die Sicherheitsleute nicht gefolgt? „*Sie sind sich sicher Dich wiederzufinden*“, hörte ich die inzwischen vertraute Stimme meiner Schwester in meiner Psyche.

In der nächsten Station bestätigte sich ihr Verdacht. Die zwei Sicherheitsleute stiegen gemächlich zwei Abteile vor mir in den Zug und arbeiteten sich auf mich bedächtig vor.

„*Der eine Agent hat eine Sonnenbrille mit eingebautem Suchsystem auf. Sie können Dich anhand Deines Gebührenzählers orten*“, warnte mich **Anima**.

Ich drängelte mich durch die Fahrgäste bis zum ersten Abteil des Zuges, um etwas Zeit zu gewinnen.

„*Was kann ich tun, um den Sicherheitsbeamten zu entkommen ?*“, formulierte ich einen Hilferuf in Gedanken an meine **Anima**.

In den nächsten Sekunden spürte ich, wie mein Verstand zurückgedrängt wurde und ich meinen Laptop öffnete. Ich startete die CD meiner Schwester.

Mechanisch glitten meine Hände über die Tastatur. Mein Selbst reflektierte gerade noch genug um zu merken, dass ich meinen Gebührenzähler deaktivierte. Warum war mein Gebührenzähler eigentlich nicht schon bei meiner Einstellung als Wirtschaftsprüfer deaktiviert worden? Die Merkwürdigkeiten häuften sich. Es war so, als wäre ich für meine eigene Abteilung nicht als Mitarbeiter existent...

In diesem Moment hielten wir auf der nächsten Station. Atemlos verließ ich den Zug und stieg in die entgegengesetzte Bahn ein.

Mit Genugtuung stellte ich fest, dass die Sicherheitsbeamten ratlos auf dem Bahnsteig standen und wild gestikulierend sich langsam aus meinem Sichtfeld im anfahrenden Zug entfernten.

5. Kapitel

Das Leben eines Menschen wird vom Schicksal bestimmt. Wer sich gegen sein Schicksal auflehnt findet sein Schicksal eben in dieser Auflehnung.

Ich irrte durch die Stadt. Die Angst vor der Entdeckung als mein stetiger Begleiter. Ich hatte eine Reise begonnen, ohne das Ziel zu erkennen. Wovor flüchtete ich und vor allem wozu?

Ich brauchte jemand, der mir weiterhelfen konnte. Mein Freundeskreis wurde bestimmt überwacht. Also konnte ich nur jemanden ins Vertrauen schließen, der

nicht verdächtig war, mich zu kennen. „*Du hast recht. Suche meine Sekretärin **Dämona** auf*“, riet mir **Anima**.

Ein weiteres Problem. Auch wenn die Angst vor ihrer Stimme in meinen Gedanken immer geringer wurde, so fürchtete ich mich doch davor schizophren zu werden. Außerdem verursachte die Vorstellung von einer Wiederbegegnung mit dieser undurchsichtigen Frau gefährliche Gefühle für meinen auf Rationalität ausgerichteten Verstand aus.

„*Sie wohnt in der Erhartstr. 3*“, meldete sich wieder meine innere Stimme.

Da mir keine bessere Alternative einfiel, fuhr ich zu der angegebenen Adresse. Ich klingelte und wurde von **Dämona** hereingelassen.

„Ich habe viele Fragen und suche bei Ihnen die Antworten“, begrüßte ich **Dämona** ohne Zeit für Höflichkeitsfloskeln zu verschwenden.

„Ich kann Ihnen zur Zeit keine Fragen beantworten, aber ich kann Ihnen zumindest den Weg zu einem Freund weisen, der vielleicht Ihren Wissensdurst stillen kann“, schlug **Dämona** vor, bevor wir uns gemeinsam auf den Weg machten.

Wir fuhren mit Ihrem Schwebeauto zum Rande der Stadt und erreichten die verlassenen Gebäude der Genforschungslabors.

„Ich dachte, dass die Versuche vom Wirtschaftsrat wegen der Marktkonkurrenz eingestellt worden sind“, sagte ich zu **Dämona** auf dem Weg zu einer der unzähligen leerstehenden Hallen, vor dem ein Schild mit der Aufschrift „**Eden**“ uns empfing.

„Realität ist für uns das, was wir von anderen vermittelt bekommen. Doch manchmal lohnt es sich mit den eigenen Sinnen die Wahrheit zu überprüfen.“, erschreckte mich eine männliche Stimme von hinten.

„Wer sind sie?“, fragte ich überrascht. „Ich bin derjenige, der ihnen Antworten geben kann und Sie Ihrem Schicksal zuführen kann. Aber dazu müssen Sie mir vertrauen oder zumindest ihrer Inneren Stimme gehorchen...“, forderte er mich auf, während wir in ein spartanisch eingerichtetes Büro eintraten.

„Woher wissen Sie, dass ich nicht existierende Stimmen hören?“, fragte ich erstaunt.

„Ich habe es vermutet und bin natürlich erfreut von ihnen die Bestätigung meiner Theorie zu erhalten. Nichts ist so aussagefähig wie ein Beweis .

Aber zurück zu Ihnen. Entspannen Sie sich , Herr **Animus**, denn ich muss mit Ihnen eine weite Reise in die Vergangenheit unternehmen, um Ihnen die gegenwärtige Situation zu erklären...“, bereitete er mich auf seine Ausführungen vor. „Macht nichts, ich habe nichts besseres vor und habe unendlich viel Zeit“, signalisierte ich meine Zustimmung, setzte mich auf einen Stuhl und lauschte begierig seinen Worten.

468 nach Adam Smith

Auf der Suche nach der Erschaffung des perfekten und wertvollen Menschen für die Gemeinschaft wurde die Genforschung aktiv vom Wirtschaftsrat gefördert.

Tausende von Menschen fanden einen sicheren Arbeitsplatz. Das eigentliche Ziel war es jedoch ein Lebewesen ohne Krankheiten und ohne Bedürfnis nach Schlaf zu erschaffen, damit es zum Wohle der Gesellschaft uneingeschränkt seine Arbeitskraft zur Verfügung stellen könnte.

*Aus den Gehirnzellen eines nahezu perfekten Mannes, sein Name war **Adam**- wie unser Systemgründer -wurden weibliche und männliche Menschen geschaffen. Dieses war nur aus männlichen Zellen möglich. Nur sie besaßen das ungleiche X- und Y- Chromosomenpaar, dass zur Ausprägung eines Mannes bei einer X-Y-Kombination führt, sowie das X-Chromosom, das durch Verdopplung und Zerstörung des vorherigen Y- Chromosoms, zur Herstellung einer Frau nötig war. Frauen wie Männer hätten also einen Urvater, aus dem ein Volk geschaffen worden wäre . Als Austragungsobjekt für die Nachkommen wurden Frauen ausgewählt, die im Programm zur Schaffung für Nachwuchs überall in den Städten verteilt waren und künstlich befruchtet wurden.*

Jedoch änderte sich die wirtschaftliche Lage durch Massenarbeitslosigkeit und die umstrittenen Versuche wurden eingestellt.

*Zudem wurde festgestellt, dass **Adam**, der über eine hervorragende Intelligenz verfügte, immer mehr der Idee verfiel, die unvollkommenen Lebewesen auszumerzen, um seinem eigenen Volk neuen Lebensraum zu schaffen und die anderen Menschen zu versklaven. Der Wirtschaftsrat wurde sich der Gefahr bewusst, dass die Nachkommen dieselbe genetische Struktur aufwiesen und es zu Problemen kommen könnte. Ein weiteres Problem war, dass einige Nachkommen sich durch Mutation und Chromosomenbrüche veränderten und in den Intelligenzleistungen abnormale Gefühle entwickelten und nicht dem Original entsprachen.*

So beschloss der Wirtschaftsrat den Frauen die Wahrheit zu verschweigen, dass ihnen im Rahmen des Programms ein fremder Embryo implantiert wurde und ließ die Saat aufgehen. Der Versuch geriet in Vergessenheit. Die Nachkommen wuchsen ohne Kenntnis ihrer Herkunft heran und erreichten entsprechend ihrer Erbanlagen hohe Positionen in der Weltgemeinschaft.

*Adam selbst wurde verbannt und starb jenseits von **Eden**.*

*Jedoch waren zu viele Menschen an dem Versuch beteiligt gewesen, als das die Wahrheit für immer zu verleugnen gewesen wäre. So kam es dazu, dass der oberste Wirtschaftsweise feststellte, dass die Hälfte des Wirtschaftsrates aus Nachfolgern von **Adam** bestand. Um die Gefahr einer Entdeckung des Geheimnisses und eine Rückbesinnung auf **Adams** Nachfahren zu vermeiden wurde die Eliminierung aller Nachfahren beschlossen.*

„Und meine Schwester war so ein Nachfahre?“, fragte ich unsicher. „Und sie sind ebenfalls ein fehlerhafter Nachkomme“, sagte der Wissenschaftler mit einer schockierend sachlichen Stimme. „Um genau zu sein ist Ihre Schwester der genetische Abkömmling von ihrem gesunden und vielversprechenden Erbanlagen auf dem X-Chromosomen.“

6. Kapitel

*In jedem Menschen wohnen **Anima** und **Animus**. Die Gegensätze ineinander zu vereinen und sich selbst zu entdecken sollte das Ziel eines jeden sein.*

Ich war also ein Übergangsprodukt eines genetischen Experimentes.

Verwirrt fragte ich den Wissenschaftler, warum dann nicht alle Nachfahren wie eineiige Zwillinge gleich aussehen müssten.

„Camouflage. Damit die Nachkömmlinge keinen Verdacht erregten wurden mehrere Merkmale auf den Chromosomen für die spätere Ausprägung der Haarfarbe, der Körpergröße oder anderen Merkmalen manipuliert. Dabei wurde in Ihrem Fall ein uns unbekannter Ausschnitt auf dem Y-Chromosom verändert, so dass ihre Gefühlswelt abnorm wurde.“, beendete er seine Ausführungen.

Ich versuchte mein erschüttertes Weltbild neu zu ordnen. Welche Möglichkeit stand mir denn offen, die Vernichtung meiner Art abzuwenden?

Ich hatte nicht den Einfluss, um die Geschichte zu ändern, deren Spielball ich war- wie ein kleines Rädchen, den Gesetzen der Mechanik folgend, sich nur immer im Kreis dreht...

Als ob der ältere Wissenschaftler meine Gedanken lesen konnte sprach er zu mir: „, Sie fragen sich jetzt sicherlich, wie sie den Ablauf der Geschichte ändern können. Ich versuche es Ihnen zu erklären. Ihre Schwester ist in diesem besonderen Fall aus Ihren Chromosomen entstanden. Bis auf die geschlechtliche Ausprägung sind sie jedoch identisch. **Anima** entwickelte im Laufe Ihres Lebens die Gabe ihre Gedanken nachzuvollziehen, so dass wir manchmal dachten, dass der Geist aus dem sie entsprang derselbe wie der Ihre ist. Während **Anima** die Intelligenz und Rationalität verkörperte waren die Emotionen jedoch bei Ihnen geblieben, entgegen der normalen Vererbung der Eigenschaften auf den Chromosomen. Ihr Tod ist ein schwerer Verlust für die Bewegung der Nachfahren **Adams** im Wirtschaftsrat. Aber es gibt eine Möglichkeit **Anima** wieder ins Leben zurückzuholen. Die Wissenschaft hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Es ist uns heute möglich von einem erwachsenen Menschen sämtliche Y-Chromosome zu zerstören und die verbleibenden X-Chromosome gleichzeitig zu verdoppeln. Somit könnten wir mit Ihrer Hilfe ihre Schwester rekonstruieren. Wissenschaft und das unerklärliche Phänomen Ihrer geteilten Psyche könnten ein schon der Verwertung zugefügtes Lebewesen wieder auferstehen lassen...“, sagte er mit erregter Stimme.

„, Ich unterbreche Sie nur ungern, aber was wird aus meinem Ich bei dem ganzen Experiment? Und vor allem- kann das Y-Chromosom wieder rekonstruiert werden, so dass ich mein Leben als Mann fortsetzen kann?“, erkundigte ich mit einem doch etwas mulmigen Gefühl im Bauch.

„Zugegebenermaßen kann das zerstörte Y-Chromosom nicht mehr wiederhergestellt werden. Was das äußere angeht, werden sie sich an die

Veränderung gewöhnen müssen. Aber bedenken sie, dass ihre Psyche getrennt wurde. Es wird also nur das zusammengeführt, dass sich durch den damaligen Versuch spaltete und jetzt zu ihren Problem werden kann, da sie nach dem Tod Ihrer Schwester scheinbar zwei Persönlichkeiten nebeneinander in sich haben. Die Auflösung im neuen Körper könnte diese Gegensätze aufheben und sie zu einer Persönlichkeit werden lassen. Auf diese Art und Weise wäre es ihnen möglich in der Wirtschaftssitzung in zwei Wochen für ein friedliches Leben in dieser Welt zwischen **Adams** Volk und den normalen Menschen eine Mittlerrolle einzunehmen..., trug er seine Überlegungen vor.

„Ich brauche Zeit zum Nachdenken“, unterbrach ich seine Ausführungen.

„Sie haben drei Tage Zeit, danach wäre die Umstellung für sie zu gefährlich, Herr **Animus**. Überlegen sie nicht zu lang- es ist auch vollkommen schmerzlos...“, hallte noch seine Stimme in meinem Kopf, während ich das Büro allein mit unbekannten Ziel verließ.

*Als Ich das Büro verließ trat aus einem Nebenraum der **Schatten** mit **Dämona** in das Büro. Der **Schatten** fragte den Wissenschaftler: „Meinen Sie, dass die Rekonstruktion der äußeren Hülle **Anima** ins Leben zurückholen kann?“*

*„Es gab noch kein vergleichbares Experiment. Es wäre aber besser die Gefühle für **Persona** zu brechen und absterben zu lassen, damit er sich in unserem Sinne für die Umwandlung entscheidet.“, schlug der Wissenschaftler vor.*

*„Das wird die Aufgabe von **Dämona** sein. Sie wird für die Sache mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Liebe brechen und **Animus** wird daran zugrunde gehen, so dass er sich wünschen wird sein unvollkommenes Leben aufzugeben...“*

*„Es ist ein Versuch wert. Und nun gehe und tue Deine Pflicht für die Sache, **Dämona**.“, befahl der Schatten.*

Ich ging durch die Straßen. „So ein Zufall Sie hier zu sehen, oder vielleicht auch Bestimmung?“, sprach mich **Dämona** an, während sie mir einen betörenden Blick aus Ihren grünen Augen schenkte.

„Ich glaube, es ist besser, wenn Du in meiner Wohnung Unterschlupf suchst, damit Du niemanden gefährdest.“, schlug **Dämona** mit verschwörerischer Stimme vor. So gingen wir beide in ihr Apartment.

In Gedanken stellte ich mir immer wieder vor, wie mein Leben als Frau sein würde. Die Periode, Kinder bekommen, die Damentoilette benutzen...

Es gab so viele Sachen die dafür sprachen ein Mann zu bleiben.

„Darf ich mich duschen?“, bat ich **Dämona**. Ich war schließlich den ganzen Tag unterwegs. Sie zeigte mir das Bad und ich verriegelte die Tür mit dem Fingerabdruckschloss. Ich streifte meine Sachen ab und beobachtete meinen Körper. Seit meiner Geburt hatte ich diesen Körper. Ich war es gewohnt dieses Spiegelbild zu sehen. Doch wer war eigentlich die Person im Spiegel? Das Abbild eines Menschen. Aber war es letztendlich nicht nur ein seelenloser Schatten meiner selbst, der keine Auskunft über meine Gefühle gab. Jedoch

änderte sich nichts daran, dass die Bewertung meines Bildes von der Wahrnehmung des Betrachters abhängig ist. Und die Einschätzung, ob ein Mensch schön oder hässlich, alt oder jung ist hängt von der Interpretation im Innern des Betrachters ab.

Auf einmal öffnete sich die Tür und **Dämona** stand mit einem Badehandtuch in der Hand vor mir. Auch sie war nackt.

„Ich dachte, dass Du vielleicht ein Badehandtuch gebrauchen könntest und es ist doch ökonomischer, wenn wir das Badewasser teilen...“. Ich ging auf sie zu legte meinen Finger auf Ihren Mund. Wir liebten uns lustvoll im Badezimmer. Am nächsten Morgen wachte ich gerädert aus einem alptraumgequälten Schlaf auf. Im Traum sah ich **Persona**, wie sie vor **Dämona** und mir saß und uns beim Liebesspiel beobachtete. Sie applaudierte die ganze Zeit und feuerte uns mit dem Schlachtruf: „Markt-, Markt- Marktwirtschaft- Adams Kinder an die Macht“ an. Ich stand vorsichtig auf und ging unter die Dusche. Ich hatte **Persona** noch nie über Nacht allein gelassen. Ich wusch meinen Körper und versuchte mich von meiner Tat reinzuwaschen. Warum fühlte ich bloß dieses Gefühl der Schuld? Es war nur ein weiterer Verbotsübertritt in meinem Leben in unserer Gesellschaft mit dem sich zwei Menschen Vergnügen bereiteten. Mit **Persona** machte ich doch genau dasselbe und trotzdem waren die Gefühle andere. Die Vertrautheit, die Gespräche, alles war mit Ihr irgendwie anders. Zwischen mir und **Persona** war das Vergnügen etwas privates, unteilbares und ich fühlte mich so, als ob ich sie um diese Vertrautheit betrogen hätte. Ich schämte mich für mein Verhalten und wusste nicht, wie ich das Geschehene rückgängig machen sollte.

Vielleicht sollte ich wirklich diesen Körper aufgeben, der so schwach war , dass er sich nicht beherrschen konnte... „*Gehe zu Deiner Lebensgefährtin und verabschiede Dich von Ihr. Sage dass Du auf eine lange Reise gehen musst. Es ist keine Lüge, sondern die Wahrheit*“, forderte mich meine Schwester auf, als ich mich aus der Wohnung stahl .

„Lass mich in Ruhe, ich wollte immer nur mit **Persona** glücklich zusammenleben. Ich will mit Ihr glücklich werden.“, schrie ich auf der belebten Straße.

„Ich werde sie bestimmt nicht daran hindern mit ihrer Freundin glücklich zu werden“, brüskierte sich eine unbekannte Frau, die sich von mir angesprochen fühlte. Ich entschuldigte mich und die Frau hastete ängstlich weiter. Wie sollte sie auch begreifen, dass man nicht nur glücklich werden konnte, indem man seinen materiellen Wohlstand anhäufte.

„*Du benimmst Dich so gefühlsbetont wie eine Frau*“, meldete sich **Anima** in meinem Kopf wieder.

„*Es ist eine Ironie des Schicksals, dass ich unsere Gefühlsseite verrete, während Du als Frau die Vernunft gepachtet hast*“, antwortete ich in meinem Gedanken. Es wurde immer schlimmer.

Ich wusste langsam nicht mehr wer ich war. Die Depersonalisation setzte sich immer mehr fort. Ich beeilte mich **Persona** aufzusuchen. Ich kam in unsere

Wohnung. **Persona** umarmte mich stürmisch, so dass ich nach Atem ringen musste.

„Das ist der glücklichste Tag in meinem Leben“, begrüßte sie mich.

„Was ist passiert?“, fragte ich doch einigermaßen überrascht, da ich noch zu sehr mit meinen eigenen Gedanken beschäftigt war. „Wir werden bald einen neuen **Adam** in die Welt setzen“, sagte **Persona** mit einem strahlenden Lächeln im Gesicht und fügte, „Du siehst so aus, als ob der Marktwert eines Kindes wieder in den Keller sinken würde...“, mit ernster Mine hinzu, als sie die Sorgenfalten in meinem Gesicht sah.

„*Ich kann **Persona** nicht im Stich lassen*“, führte ich mit meiner weiblichen Seite ein Zwiegespräch, die durch ihre ironische Aussage, „*freue Dich, dass Du Deine Aufgabe als Mann erfüllt hast*“, wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholte.

Ich ging zum Fenster und schaute instinktiv auf die Straße. Ich sah einen Schwerelosigkeitswagen, aus dem zwei Personen ausstiegen...

Es wiederholt sich alles im Leben, musste ich denken, bevor ich zu **Persona** sagte: „Wir sind in Gefahr und müssen fliehen. Ich erkläre Dir alles später.“

„*Du kannst nicht mit ihr fliehen. Sie können **Persona** immer anhand ihres Gebührenzählers orten. Du kannst ihr nur helfen, indem Du uns hilfst. Wenn Sie euch zusammen sehen, so sind wir alle verloren*“, warnte mich die Stimme meiner weiblichen Seite, während ich mit **Persona** durch den Hinterausgang entfloh. „Du läufst den rechten Block hinunter und versteckst Dich in unserer Garage, während ich die andere Straßenrichtung herunterlaufe“, hörte ich mich zu meiner Überraschung sagen. „Ich werde Dich wiederfinden. Lebe Wohl!“

„Auf Wiedersehen, ich werde Dich immer Lieben“, waren die letzten Worte, die ich von ihr in Erinnerung behielt.

Ich stieg in die Magnetschwebbahn und fuhr in Richtung der Erhartstr. 3, zu **Dämona**. „Mach Dir keine Sorgen.. Ich habe viele Freunde und Kontakte. Wir werden Deine Freundin suchen. Setze Dich und lass uns einfach alle Probleme vergessen...“, begrüßte **Dämona** mich und schmiegte sich an mich. Ich schob sie von mir weg und lehnte das verlockende Angebot ab. Wir setzten uns schweigend gegenüber. „Du scheinst **Persona** sehr zu lieben“, versuchte **Dämona** das Schweigen zu brechen. „Mehr als mein Leben ...und das entdeckte ich ausgerechnet als wir uns vergnügten.“, gab ich zu, obwohl ich sie nicht verletzen wollte. Während wir uns in die Augen blickten und sie zur Erwiderung ansetzen wollte, läutete plötzlich das Telefon. **Dämona** ging zum Telefonapparat und ich hörte Bruchstücke des Gespräches: „Sie ist im Schuldnerurm... Und es gibt keine Möglichkeit **Persona** zu befreien... Nein, wenn die Sicherheitsabteilung sperrt, dann könnte nur ein Wirtschaftsratmitglied sie herausholen... Ja, recht schönen Dank, auf Wiederhören.“

Dämona legte den Hörer auf. „Die Lage ist hoffnungslos. In zwei Wochen wird sie der Verwertung zugeführt“, sagte **Dämona** ernst.

„Ernst, aber nicht hoffnungslos“, erwiderte ich grimmig.. Es schien nur ein Mittel zu geben, um die verfahrenene Situation wieder unter Kontrolle zu bringen.

Wenn es so sein muss, dann muss es eben so sein, fasste ich den einzig möglichen Entschluss. *Jawohl, es muss so sein* war die Antwort.

7. Kapitel

Die Seele eines Menschen ist unsterblich. Die Hülle eines Menschen kann vergehen. Die Seele wird immer dieselbe bleiben.

Ich ging langsam durch die Straßen der Stadt und sog noch einmal alle Bilder in mich auf. Manchmal kam mir das Leben wie ein Spielfilm vor. Doch wer war der Regisseur, der mir dieses merkwürdige Drehbuch schrieb? Ich hatte mir niemals Sorgen über das Unbekannte nach der Verwertung gemacht. Unsere Gesellschaft war auf das berechenbare und die Gegenwart ausgerichtet. Doch die Antwort auf die Frage, was nach der Verwertung geschieht, blieb unsere rationale Gesellschaft schuldig. Ich hatte dieses Problem mit **Persona** besprochen, aber wir waren zu keiner befriedigenden Antwort gekommen...

495 nach Adam Smith

*Heute sollte ich wieder eine Frau der Verwertung zuführen. Sie hatte sich in ihrem Zimmer eingeschlossen. Über zwei Stunden brauchten wir, um das verbarrikadierte Zimmer zu stürmen. Schließlich stellten wir fest, dass sie Schwanger war und der ganze Aufwand umsonst war, da sie nun unter Mutterschutz stand und ihre Schuld mit dem Verkauf des Kindes abtragen konnte. **Komplex**, mein Praktikant, ärgerte sich, dass alle Arbeit umsonst war. „Wir haben ein Spiel verloren und die Frau ihr Leben gewonnen. Es gibt also im Prinzip keinen Grund uns zu ärgern. Früher oder später kommt sie ja doch zu uns“, sagte ich nachdenklich. **Komplex** schien die Antwort nicht zu gefallen. Vielleicht war es ein Fehler junge Menschen mit einer derart schwierigen Aufgabe der Verwertung zu konfrontieren. Ich fragte **Komplex**, ob er eine Lebenspartnerin habe, mit der er über den Dienst sprechen konnte. „Ich habe mich für eine Karriere entschieden und will nicht meine kostbare Zeit mit einem unwichtigen Privatleben verschwenden“, antwortete er prompt. Ich setzte zur Erwiderung an, verstummte jedoch und zuckte hilflos mit den Schultern. Wie sollte man einem Menschen etwas erklären, das er nie erfahren hatte und folglich auch nie vermissen würde? Des Menschen Wille ist sein Königreich und warum sollte ich dieses Königreich zerstören, um*

es gegen ein Leben unter freiem Himmel, ausgesetzt den Launen der Natur, zu tauschen?

*Ich fragte Persona, was sie von der Einstellung von Komplex hielt. „ Es gibt Menschen, die nicht verstehen können, dass es wichtigeres als die Arbeit gibt. Aber ich beneide **Komplex** nicht. Denn was passiert, wenn seine Karriere einmal abbricht? Ich halte es jedenfalls für einen Fehler alles im Leben auf ein Pferd zusetzen.“, analysierte **Persona Komplex**.*

*„Heute wollte sich eine Frau der Verwertung entziehen. Fast zwei Stunden brauchten wir, um Sie aus dem Haus zu holen und dann- stell Dir vor- die ganze Mühe war vergebens, da die Frau ein Kind bekam“, wechselte ich das Thema, da ich nicht noch mehr Zeit an **Komplex** verschwenden wollte.*

***Persona** verzog das Gesicht. In diesem Augenblick wurde mir klar, dass ich einen Tabubruch begangen hatte. Niemand redete gerne über die Verwertung, obwohl sie ein unabänderlicher Bestandteil eines jeden Lebens war.*

Zu meiner Überraschung hakte Persona in diesem Fall mit der Frage, ob ich mir schon einmal Gedanken über meine Verwertung gemacht hätte, nach.

„Das ist eine schwierige Frage“, sagte ich, um mir ein paar Sekunden Zeit zum Überlegen zu verschaffen. „Die Lebenszeit eines jeden Menschen ist begrenzt.

Der Körper wird alt und nutzlos. Erst die Verwertung gibt der Gesellschaft wieder einen Nutzen“, sagte ich unsicher. „ Aber was wird aus dem Individuum

*? Verschwindet die Person für immer von dieser Welt?“, fragte **Persona** sichtlich unzufrieden mit meiner Antwort. Wir können mit unserer beschränkten*

Wahrnehmung von Zeit und Raum nicht mit Sicherheit sagen, wer unser Universum erschuf und ob unser Leben nicht nur Teil eines Traumes ist.

Wissenschaftlich gesehen leben wir in den Genen unserer Kindern bis zum Ende der Menschheit fort. Eine andere Auffassung ist in unserer Gesellschaft auch

nicht vertretbar. Aber uns bleibt immerhin, dass wir, falls einer von uns verwertet werden würde, er immer in der Erinnerung des anderen weiter existiert...“.

Ich würde durch den Eingriff in mein genetisches Material meine Hülle verändern. Aber was würde mit meinem Inneren geschehen? Im Augenblick waren zwei Ichs in einem ... **Animus** und **Anima**. Doch war eine Symbiose aus beiden Personen überhaupt möglich? War in jedem Mann nicht dann eine Frau, aber war auch in jeder Frau ein Mann? Der Mensch hatte 46 Chromosome (23 Chromosomenpaare) und der Mann hatte davon jeweils ein ungleiches X-Y-Paar in jeder Zelle. Die Frau hatte ein gleiches X-X-Paar. Aus diesem Grunde hätte ja eigentlich bei der Übertragung von 23 Chromosomen in der Eizelle und 23 Chromosomen im Spermium das erste Lebewesen auf dieser Erde ein Mann sein müssen, da er ein X-, sowie ein Y-Chromosom besaß. Es wäre natürlich auch möglich, dass die ersten Menschen Frauen waren und einige Frauen durch Beschädigungen des einen X-Chromosoms zu Männern degenerierten...Aber wer wüsste schon über den Ursprung der Schöpfung und war es nicht eigentlich auch egal?

Frauen wie Männer lebten Jahrtausende auf diesem Planeten und es war ein Naturgesetz, dass sie sich brauchten.

Ich fuhr nach **Eden**, dem Ort, an dem sich mein Schicksal als neue Schöpfung auf dieser Welt erfüllen sollte.

Im Büro erwartete mich bereits der Wissenschaftler. Ich schaute in die Augen hinter der dicken Brille des glatzköpfigen Wissenschaftlers.

„Können Sie eigentlich vom ethischen Standpunkt aus mit der Verantwortung für die betroffenen Menschen Ihrer Experimente Leben?“, fragte ich ihn provokativ.

„Die Wissenschaft hat der Gesellschaft zu dienen. Sie müssten eigentlich wissen, dass der einzelne nur ein Werkzeug der Herrschenden ist, der im Rahmen seiner Möglichkeiten zum Wohle der Gemeinschaft sein Bestes gibt“, antwortete er verärgert.

„Aber wo bleibt die Verantwortung des Werkzeugs, wenn es von den Eliten missbraucht wird? Kann ein Wissenschaftler sich der Verantwortung entziehen, wenn er durch sein Erfindungsgeist ein Instrument der Macht in die Hand anderer Menschen gibt, obwohl er von der Fehlbarkeit des Menschen weiß? .

Was würde z. B. passieren, wenn die Weltregierung zum Entschluss käme, dass alle Männer dadurch ausgelöscht werden, indem man ihre Y-Chromosome wie in meinem Fall zerstört und die übriggebliebenen X-Chromosome verdoppelt? Es wäre eine Welt, die unwiederbringlich von Frauen besiedelt wäre, da es keine männlichen Gene mehr geben würde, erwiderte ich anklagend.

Der Wissenschaftler starrte mich hasserfüllt an.

In diesem Augenblick wurde mir bewusst, dass ich kein Recht hatte den Wissenschaftler zu verurteilen. Er glaubte an seine Aufgabe. Sie war sein Lebensinhalt. Er verrichtete nur an seinem Platz die Arbeit, um das Leben der Menschen zu verbessern.

Der Mensch würde, solange er existiert, immer versuchen das Mögliche zu erreichen. Verbote können nicht verhindern, dass wir unsere Träume und Fantasien verwirklichen, egal wie abstrus und monströs sie auch seien. Dieses ist die Natur des Menschen und wird vielleicht auch unser Untergang sein.

Der Wissenschaftler lächelte mich an. Sein Zorn war von einer Sekunde zur anderen verflogen. Er verzieh mir meine Zweifel an seiner Arbeit wie ein Vater, einem unartigen Kind nach der Maßregelung für einen dummen, aber letztendlich belanglosen Streit, vergibt.

„Sind sie bereit?“, fragte er mich und wie eine Stimme aus meinem gespaltenen Geist antwortete ich: „*Ja, wir sind bereit.*“

2. Buch

SIE

1. Kapitel

Das Leben des Menschen ist ein Kreislauf von Geburt, Leben und Tod. Doch niemand kann ausschließen, dass hinter dieser realen Welt etwas anderes existiert, für das keine Zeit, Raum oder Vergänglichkeit besteht

Sie schlug die Augen auf. Was war geschehen? **Anima** lag nackt in einem weißen leeren Raum und wurde sich bewusst, dass sie nackt war. **Anima** nahm sich eine Decke, um ihre Blöße zu bedecken. Neugierig schaute sie an einen Spiegel an der Wand. „Du bist wieder da!“, sagte **Anima** mit einem kalten Lächeln im Gesicht. Ihr Blick richtete sich auf Ihre Augen im Spiegel. **Anima** sah etwas fremdes und in Ihrem Inneren spürte sie noch nie erlebte Gefühle- *Schmerz, Liebe und Traurigkeit.*

Ihr wurde schwindelig und am Rande zur Ohnmacht spürte **Anima**, dass sie von zwei starken männlichen Armen aufgefangen wurde.

„Unser Plan hat funktioniert. Gemeinsam werden wir es schaffen.“, sagte eine bekannte Stimme zu ihr, deren Klang Anima niemals mehr zu hören gewagt hätte. **Anima** lächelte und drehte sich herum. Vor ihr stand Herr **Schatten**, der ehemalige Chef ihres Bruders.

„Ja, er war schwach und leichter zu betrügen, als wir es dachten“, stimmte **Anima** mit einem unsicheren Lachen zu. Die beiden kamen sich näher und küssten sich leidenschaftlich.

Anima schloss die Augen. Auf einmal versank ihr Selbst in der Dunkelheit der Psyche.

Irgendwo in der unendlichen Dunkelheit sah **Anima** eine Gefängniszelle, auf die sie hinzuschwebte. Durch ein vergittertes Fenster der Gefängniszelle zeichnete sich die Kontur ihres männlichen Teil, **Animus**, ab der gefesselt im dunklen Raum saß.

„Du hast mich betrogen“, sagte **Animus** vorwurfsvoll. „Deine Gedanken sind jetzt ein offenes Buch für mich, wie es für Dich einst meine waren. Du und er

*sind ein Liebespaar aus demselben Fleische **Adams** wie ich. Ihr wolltet die Macht über die Welt, indem ihr unsere Gesellschaft in einen Krieg stürzt.“, beklagte er sich entsetzt.*

*„Du weißt aber auch, dass wir einen guten Grund haben. Die Welt ist bei weitem nicht perfekt und wir werden eine neue Weltordnung errichten. Die Gefühle in dieser Welt nehmen allmählich wieder überhand. Aber wir werden es schaffen die Welt im Sinne der Rationalität zu verändern. Wir werden den perfekten Menschen in den Genetiklaboratorien dieser Welt züchten. Gefühllos, effektiv arbeitend, ein Musterbeispiel im Sinne unseres Systemgründers **Adam Smith**. Der Krieg, den wir vorbereiten, wird vieles zerstören, aber er wird die schwelende Wirtschaftskrise in unserem Land beenden. Überflüssige Menschen werden in den Schlachten Ihr Leben verlieren und den Übriggebliebenen ein Leben im materiellen Wohlstand sichern. Denn Krieg ist Kapitalverwertung. Der Wert eines Menschenleben definiert sich nach den Bedürfnissen unserer Gesellschaft und ist durch die Bevölkerungsexplosion gesunken. Wir werden nach den Gesetzen des Markautomatismus das Gut Mensch und seine Arbeitsleistung verknappen und sein Wert wird dadurch unermesslich sein. Dieses ist die reine Leere...“, ereiferte sich **Anima**. „...wegen der Ihr verfolgt wurdet“, vollendete **Animus** den Satz. „Ihr seid der Untergang dieser friedlichen Gesellschaft und Du bist der fehlerhafte Teil durch das Genetikexperiment und nicht ich.“, erkannte er.*

*„Ich bin nicht fehlerhaft, sondern das rationale Element von Dir. Du bist in meine Falle gelaufen. Aus Liebe zu den Menschen und **Persona** hast Du Dein Leben aufgegeben. Wir haben Dir die Illusion gegeben für die Wahrheit zu sterben und Du hast unsere Inszenierung geglaubt. Du bist genauso unvollkommen wie unsere Leihmutter, die sich der Verwertung entzog. Vermodere in Deinem Gefängnis und denke über Dein Leben nach.“, triumphierte **Anima**.*

Im nächsten Augenblick öffnete **Anima** ihre Augen und schob den **Schatten** von sich weg.

„Was ist mit Dir los?“, erkundigte sich der **Schatten** unwillig, da er den Drang verspürte **Anima** zu besitzen. „Wir müssen unseren Plan vollenden. Ich will keine Zeit verlieren und fühle mich noch etwas Unwohl“, gab **Anima** vor, um sich dem ungestümen Annäherungsversuch zu entziehen.

„Was wird mit **Persona** passieren?“, forschte **Anima** beim **Schatten** nach.

„Sie wird morgen verwertet. Niemand darf unseren Plan gefährden.“, antwortete der **Schatten** wieder beherrscht.

„Ich will, dass **Persona** weiterlebt. Sie trägt das Kind eines der unseren in Ihrem Körper. Ich werde **Persona** befreien und Ihr Kind erziehen.“, erläuterte **Anima** ihre Vorstellungen für **Personas** weiteres Schicksal

„Warum willst Du das Kind zur Welt kommen lassen? Wir werden Hunderte von Kindern in den Genetiklaboratorien züchten. Dein Verhalten ist irrational.

Außerdem haben wir abgesprochen Nachkommen aus unserem Fleisch zu Zeugen...“, erwiderte der **Schatten** ungehalten.

„Glaube mir, ich weiß, was ich tue“, sagte **Anima** bestimmt und verließ den Raum. Zurück ließ **Anima** einen grüblerischen **Schatten**.

„**Anima** hat sich verändert. Hoffentlich verliere ich sie am Ende nicht noch ein zweites mal“, dachte der **Schatten** verbittert.

Anima ging durch die Straßen der Stadt. In einem Schaufenster sah sie ihr Spiegelbild und erstarrte- denn einen Augenblick glaubte sie das Spiegelbild von **Animus** zu sehen. „Verschwinde aus meinem Leben“, sagte **Anima** zu sich selbst, aber ihre Gedankenwelt veränderte sich laufend.

Früher fühlte **Anima** sich mit dem **Schatten** verbunden. Macht war das unsichtbare Band ihrer Beziehung gewesen. Der Schatten war der erste Mann in **Animas** Leben gewesen, der sie und ihr streben nach Macht verstand.

Gemeinsam wollten die beiden die Welt beherrschen und eine neue Ära der Menschheit beginnen.

Seit ihrer Wiedergeburt wichen jedoch langsam diese Machtphantasien zugunsten anderer Werte. Waren diese Gefühle von **Animus** oder etwa nur ein verschütteter Teil ihres Selbst?

Anima spürte eine nie gekannte Angst vor dem **Schatten**- und was noch schlimmer wog- vor sich selbst. Sie hatte Angst den Boden unter ihren Füßen zu verlieren. Früher hatte **Anima Animus** für diese Gefühle verachtet und als Schwäche ausgelegt. Jetzt musste **Anima** aber erkennen, dass diese Ängste ein Teil ihres Selbst waren. Doch mit wem konnte sie über diese neuen Gedanken sprechen? Der **Schatten** konnte ihr nicht helfen, da ihre Interessen nicht mehr dieselben waren. So musste **Anima** jemand anders finden, der so dachte und fühlte wie sie. Vielleicht würde die Pflege vom Kind des **Animus** ihrem Leben einen neuen Sinn geben? Ja, das Kind könnte ihrem Leben eine neue Bestimmung geben. Und mit einem Mal spürte **Anima** die Angst von sich weichen und das gewohnte Selbstvertrauen zurückkehren.

Irgendwo im Nirgendwo schwebte seine Seele, gefangen in den Gedanken der Anima. Raum und Zeit existierten nicht mehr für Animus, aber er fühlte den Gewissenskonflikt der Anima. Das Hadern über sein Schicksal wich immer mehr nach der Sehnsucht ein Teil eines gemeinsamen Selbst zu werden. Er spürte auch ihre Bereitschaft ihn als Teil ihrer Persönlichkeit aufzunehmen. Animus war bereit Anima mit ihren Schwächen und Stärken als Bestandteil eines Selbst zu akzeptieren. Noch während Animus diese Überlegungen anstellte begann ein Donnern und Blitzen im dunklen Raum. Er wartete also in seinem Verlies und wartete auf seine Chance die Fesseln abzustreifen und seinen Platz in einer gemeinsamen Psyche einzunehmen.

2.Kapitel

*Der Mensch kann sich äußerlich ändern. Das Innere, Gut und Böse, **Animus** und **Anima** sind aber unauslöschlich miteinander vereint.*

Anima fuhr zur Wirtschaftsabteilung für Verwertung, wie es **Animus** viele Jahre getan hatte. **Komplex** empfing **Anima** in seinem Büro. Sie verzichtete auf eine Vorstellung als Abgeordnete, da Anima es vorzog kein Aufsehen zu erregen. **Komplex** begann auch sofort die unbekannte Schönheit zu umgarnen. Er schaute seine Unterlagen über **Persona** geschäftig durch. „Die Frist für das Insolvenzverfahren ist abgelaufen. Ich weiß nicht, ob wir da noch etwas tun können, aber vielleicht könnten wir ja in Ihrem Fall eine Ausnahme machen...“, sagte **Komplex**, während er unverhohlen mit einem gierigen Blick auf ihre Brüste starrte.

„Ich bin sicher, dass wir eine einvernehmliche Übereinkunft zum Wohle aller Beteiligten finden werden“, flirtete **Anima** amüsiert über den plumpen Versuch von dem **Komplex** aus der scheinbar schwierigen Lage der Frau einen Vorteil zu ziehen. **Sie** war gespannt zu sehen, wie weit er das Spiel treiben würde.

*Mein Bruder hatte mit seiner Einschätzung recht. Leute wie der **Komplex** sind es, die unsere Gesellschaft in den Abgrund führen. Sie haben keine Macht und sind verunsichert gegenüber selbstbewussten Personen, aber wenn das Schicksal ihnen Macht verleiht, so nutzen sie ihre überlegene Position aus. Es sind Menschen, die nur ihren eigenen Vorteil im Auge haben und dabei nur ihre eigenen Komplexe auf Kosten anderer kompensieren.*

Komplex interpretierte das Verhalten von **Anima** als Entgegenkommen und legte grinsend seine Hand auf ihr Knie und war im Begriff ein unanständiges Angebot zu unterbreiten als die Tür aufging und **Justus**, ohne anzuklopfen, den Raum betrat.

Komplex blieb wie zu einer Marmorsäule erstarrt sitzen und fing irgendetwas davon zu stammeln an, dass er in der Sache **Persona** gerade beschäftigt sei.

„Ich will **Persona** auslösen und ihr Mitarbeiter scheint zu einer Zusammenarbeit mit der Abgeordneten **Anima** Smith bereit...“, führte **Anima** den Komplex vor.

Komplex schien in diesem Moment wie von einem Schock getroffen zu sein. Noch ehe **Anima** oder **Justus** reagieren konnten, rannte Komplex auf das offen stehende Fenster zu und sprang aus dem 6. Stock heraus.

„Kommt so etwas oft in Ihrem Hause vor, dass ihre Personaldecke dünn ist und ihr Mitarbeiter überlastet sind, habe ich ja schon oft gehört...“, versuchte **Anima** geschockt die Sprache wiederzufinden.

„Ich bedaure den Vorfall und werde für sein verwerfliches Verhalten die Konsequenzen ziehen“, entschuldigte sich **Justus** mit ernstem Gesicht.

„Die Wahrheit ist, dass ich bereits heute das notwendige Geld für **Persona** bezahlt hatte, um sie aus ihrer misslichen Lage zu befreien. Der Vorwurf der Verschuldung erschien mir einfach dubios. Außerdem stand **Persona** unter Mutterschutz. Ich wollte die Sache an Herrn **Animus** weiterleiten und stellte fest, dass der **Schatten** im Sicherheitsrat gegen mich intrigiert.

Ich sollte abgesetzt werden, nachdem ich mein Leben lang treu dem System diene. Solange ich noch Macht über meine Abteilung hatte wollte ich die arme Frau aus dem Schuldnerturn befreien.

Ich hörte, dass **Komplex** heute meinen Posten übernehmen sollte und wollte ihn gerade zur Rede stellen. Eigentlich hätte ich es sein müssen, der aus dem Fenster springt“, redete **Justus**, sich seine Last von der Seele.

„Und dann werde ich Zeuge, wie **Komplex** versucht zweimal für dieselbe Person Lösegeld zu verlangen. Das er karriereorientiert war, hatte ich immer gewusst, dass er bestechlich war vermutet, dass er nicht zu seinem Fehlverhalten steht bewies er durch seinen unwürdigen Abgang aus dem Leben.

Und dennoch fühle ich mich für seinen Tod verantwortlich. Vielleicht war es ja auch meine herablassende Art über all die Jahre, die **Komplex** zu der Person machte, die sich heute umbrachte?“, zweifelte Justus an sich selbst.

Anima legte sanft ihre Arme um seine Schultern. „Er ist ein Kind unserer Gesellschaft. In einer Gemeinschaft, in der nur jeder Mensch auf seinen Vorteil bedacht ist, braucht sich niemand zu wundern das Neid, Missgunst und Korruption regieren. Es war gut gewesen sich mir anzuvertrauen. Seien sie froh, dass ich zur richtigen Zeit an diesem Ort war .

Es wird in der Öffentlichkeit ein Unfall gewesen sein und die Menschen werden glauben, was wir ihnen erzählen. Er wird als Impresario dieser Abteilung als verdientes Mitglied unserer Gesellschaft verwertet werden. Sie haben, da sie aus dieser Abteilung entlassen wurden, keine Schuld. Für Ihr Schweigen über die Angelegenheit werden sie natürlich entschädigt. - Selbstverständlich können sie in dieser Position nicht bleiben...“, ließ **Anima** ihre unvollendete Aussage im Raum stehen.

„Was soll dann mit mir passieren?“, fragte mein Exchef mit blassen Gesicht.

„Ich kann mir Ihre Zukunft als oberster unabhängiger Wirtschaftsweiser dieser Abteilung vorstellen. Der Vorgänger von Ihnen kam auf tragische Weise um das Leben. Und jetzt entschuldigen sie mich. Es ist besser, wenn man mich nicht hier zusammen mit Ihnen sieht- Ich weiß, wo meine Grenzen liegen und es gibt jemand der mich erwartet.“

Er schaute Ihr nachdenklich nach. **Anima** kam ihm unheimlich vertraut vor und ihren letzten Redeteil hatte er damals **Animus** mit auf seinen Weg gegeben.

„Leben Sie wohl“, sagte **Justus** und fügte in Gedanken hinzu,

„aber im Gegensatz zu ihrem Bruder hat sie die Lektion gelernt.“

3.Kapitel

Ein Mensch ist nur Vollkommen, wenn er aus Herz und Verstand handelt, ohne das eine oder das andere zu Verdrängen oder zu verleugnen

Das Herz von **Anima** begann zu klopfen , als sie die Treppe zum Insolvenzgefängnis herabstieg. Eine Wärterin öffnete die Zelle und **Persona** erschien blass, aber gefasst vor der ihr fremden Frau .

Die Wärterin hielt **Anima** ein Formular entgegen, während sie geschäftsmäßig die Vertragsbedingungen erläuterte,

„ Bitte unterschreiben Sie hier, Frau **Smith**. Eine Kopie wird an Sie zugeschickt. Sie können frei über die Existenz der hier anwesenden **Persona** verfügen, bis Sie die Schuld beglichen hat. Sie können über ihre Organe, ihre Arbeitskraft und ihre Sexualität zum Zwecke der Nachkommenerzeugung verfügen. Dasselbe gilt natürlich für **Persona's** ungeborenes Kind. Hiermit sind Sie die Betreuerin für die anwesende **Persona...**“, wurde **Anima** belehrt.

Während die Bürokratin die Verfügung verlas musterte **Anima Persona**, die traurig zu Boden schaute.

Ich weiß, dass Du die Freiheit liebst und Dich auf das Kind freust. Aber ich kann Dir nicht weiter helfen. Ich werde das Kind wie mein eigenes erziehen und Du wirst die Freiheit als Lohn erhalten.

*Mit welchem Recht wurde diese Frau eigentlich zur Sklavin degradiert? Aber sind wir nicht in Wirklichkeit alle Sklaven eines anderen? Wir sind abhängig von der Luft die wir atmen, von der Nahrung, die wir essen oder der Familie, in der wir aufgezogen werden. Unsere Gedanken sind jedoch frei und selbst diese sind von den Eindrücken aus unserer Umwelt abhängig. Wann werden sie alle einmal frei sein?, dachte **Anima**.*

„Es ist genug. Ich glaube, dass uns die Gesetzeslage hinreichend bekannt ist. Komm **Persona**, gib mir Deine Hand und lass uns gehen.“, beendete **Anima** die Ausführungen der Verwaltungsangestellten.

Sich Ihrem ungewissen Schicksal ergebend gab **Persona** ihr die Hand und gemeinsam verließen die beiden Frauen das Gebäude. Schweigend fuhren sie in die Wohnung der Abgeordneten. „Warum haben Sie das für mich getan?“, fragte **Persona** den Blick auf den Boden gerichtet. **Persona** hatte genug Lebenserfahrung, um zu wissen, dass kein Mensch einem anderen Menschen das Leben rettete, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

„ Ich bin die Schwester Ihres Freundes **Animus**. Er hatte sein Leben für mich geopfert. Ich war ihm diesen Gefallen schuldig“, sagte **Anima** fast wahrheitsgetreu. „Ich werde mich um Ihr Kind kümmern. Sie sind frei und zu nichts verpflichtet. Ich verspreche Ihr Kind im Sinne der Gesellschaft zu erziehen “, kündigte **Anima** an, obwohl sie anfang an der Uneigennützigkeit

ihres Vorschlags zu zweifeln. War es nicht vielmehr so, das sie durch ihr Vorhaben ihrem Leben einen Sinn zu geben einen anderen Menschen seines Lebensinhaltes beraubte?

Das Glück ihres Lebens auf dem Unglück eines anderen Menschen aufzubauen löste bei der neuen **Anima** ein unbehagliches Gefühl aus.

„Meine Freiheit ist mir nichts wert, wenn ich das Kind nicht behalten kann. Es ist die einzige Erinnerung an den Menschen mit dem ich glücklich werden wollte. Daher bitte ich Sie- auch im Angedenken an Ihren Bruder und seines Willen das Kind natürlich aufzuziehen- mir das Kind zu lassen“, erwiderte **Persona** mit flehendem Blick in ihre Augen.

*Tief verloren hinter den Augen der **Anima**, irgendwo im dunkeln der Psyche wartete **Animus** gefesselt in der Zelle ihres Verstandes und verfolgte die Szene. Machtlos verfolgte **Animus** **Personas** flehen. Aber er konnte noch denken. **Animus** existierte. **Anima** hatte damals auch Einfluss auf **Animus** nehmen können. War dieses auch für **Animus** möglich?...*

„Vielleicht gibt es eine Möglichkeit. Ich bin eine viel beschäftigte Frau und werde demnach mich nicht immer um das Kind kümmern können. Ich brauche ein Kindermädchen und auf diese Art könnten wir das Kind in einer Umgebung großziehen, wie **Animus** es sich vorgestellt hatte.“, lenkte **Anima** zu ihrer eigenen Überraschung ein.

Persona nickte verstört. Sie war erschrocken, da **Anima** sie auf eine geradezu unheimliche Weise anzog. Nochmehr beunruhigte **Persona** jedoch in den Augen der **Anima** denselben Ausdruck wie den des **Animus** wiederzuerkennen.

***Dämona** rauchte nervös eine Zigarette. Sie hatte Ihren Auftrag erfolgreich ausgeführt. **Animus** hatte sein Leben für das der **Persona** aufgegeben.*

*„Ob der **Schatten** auch sein Leben für mich aufgeben würde?“, fragte sie sich in einem Anflug von Sentimentalität. **Dämona** verwarf die hoffnungslose Wunschvorstellung wieder und übrig blieb die eiskalte Realität. Sie hatte dafür gesorgt, dass Ihre Nebenbuhlerin ins Leben zurückkehrte, so dass es keine gemeinsame Zukunft mit dem **Schatten** geben konnte. War die Siegerin am Ende die Besiegte?*

*Wenn sie doch wenigstens ein Kind mit dem **Schatten** gezeugt hätte. Vielleicht wäre er Ihr dann doch um des Kindes Willen gewogen gewesen. Auf einmal spürte **Dämona** die Anwesenheit eines anderen Menschen im Zimmer. Sie drehte sich herum und starrte in die Mündung einer Waffe.*

*„Warum kommt er nicht selbst zu mir und schickt seinen Lakaien zu mir, um die Drecksarbeit zu erledigen?“, sagte **Dämona** mit gefasster Stimme zum Agenten, als sich zwei Schüsse aus der Waffe lösten und sie zu Boden fiel.*

*Der **Schatten** trat ein und schaute sich den hübschen leblosen Körper an.*

„Du hattest Deine Sache gut gemacht, aber ich kann nicht riskieren, dass Du aus Eifersucht meine Pläne zerstörst. So stirbst Du wie alle anderen Schwachen

*aus Liebe. Am Ende darf es nur noch **Adams Volk** geben, denn die Menschen, die uns erschufen, sind nun unsere größte Gefahr. “*

*Und irgendwo in seinen Millionen von Vernetzungen im Gehirn hörte er eine unbekannte Stimme die für ihn unverständlichen Worte sagen „ Der **Homosapiens** und der **Neandertaler** hatten dieselben Vorfahren. Die Welt erschien Ihnen jedoch zu klein für ein gemeinsames friedliches Leben. Der Mensch fühlte sich in seiner Existenz bedroht. So tötete der Mensch den Neandertaler, wie es **Kain** zuvor mit **Abel** tat. So wird es auf dieser Erde immer sein. Der Stärkere wird den Schwächeren Vernichten, um mit seinem Volk, seine Ideale und seine Kultur als Religion zu verbreiten um vor Gott zu gefallen...Aber alle, die da wandeln mit Neid und Missgunst im Herzen auf Erden werden niemals den Weg ins **Paradies** finden. “*

Am selben Abend kam der **Schatten** zu Besuch bei der Abgeordneten **Smith**. Er war erstaunt, als die Tür zur Wohnung von **Persona** geöffnet wurde. „ Warum ist sie hier?“, fuhr er ungehalten **Anima** an.

Anima versuchte mit rationalen Argumenten die Anwesenheit der **Persona** zu erklären, aber der **Schatten** durchschaute ihre Veränderung. Am Ende der Unterhaltung räumte **Anima** ein, dass sie sich seit ihrer Wiedergeburt gewandelt hatte.

„ Ich kann Dir nicht sagen, warum ich mich verändert habe, aber in meinem Inneren spüre ich Gefühle, die mir zuvor versagt geblieben sind.“, räumte **Anima** die Vorhaltungen des **Schatten** ein. „Ich warne Dich von den Idealen unseres Volkes abzuweichen, da es Dein Ende wäre und ich nicht zögern würde Dich der Verwertung zuzuführen.“, drohte der **Schatten** ihr.

„ Du hast recht, wir müssen an die Zukunft denken, verzeihe mir, ich werde in drei Tagen in der Versammlung des hohen Rates die Rede halten und es wird durch den Krieg eine neue und bessere Welt entstehen...“, versprach **Anima** schließlich dem **Schatten**.

Der **Schatten** verließ nachdenklich die Wohnung.

Anima hatte sich stark verändert. Sie war nicht mehr wie er selbst. Wie dicht doch Ihr Schicksal miteinander verschmolzen war, versuchte er den Streit zu verdrängen.

Er war es, der damals den Leihvater der **Anima** und des **Animus** beseitigte, weil er seine Kinder nicht im Sinne der Vernunft erzog. Danach musste er **Eva** in den Ruin treiben, um ein geregeltes Leben für die **Anima** zu ermöglichen. Später ermöglichte er **Anima** den Aufstieg im Wirtschaftsrat. Mit Ihr zusammen wollte er die Welt beherrschen. Als **Anima** starb schien sein Traum wie eine Seifenblase zu zerplatzen. Doch durch **Animus** hatte er eine zweite Chance bekommen. Doch nun, kurz vor dem Ziel, beschlichen den **Schatten** Zweifel, ob **Anima** nicht ihre gemeinsamen Pläne verriet. „Ich muss einen neuen Plan festlegen. Große Menschen sind nun einmal zur Einsamkeit verdammt“, versuchte er sich einzureden, während eine Träne von seinem Auge herabließ,

die in der Glut seines Hasses auf diese Welt unter einem noch nie erlebten Schmerz verdampfte...

4. Kapitel

Die Liebe eines Menschen zu einem anderen ist unabhängig vom Äußeren, da in letzter Konsequenz nur das Innerer zählt.

Die nächsten zwei Tage kamen sich die beiden Frauen immer näher. Argwöhnisch schlich sich der **Schatten** unter fadenscheinigen Begründungen mehrmals in die Wohnung der **Anima**. Die Gespräche wurden immer kürzer und das Schweigen zwischen den beiden unerträglich. Immer mehr entzweiten sie sich.

Am nächsten Abend eskalierte fast ihr Streit. Der **Schatten** stürzte sich mit den Worten: „Ich weiß, dass Du mich nur provozierst, weil es Dich erregt. Du bist genauso wie ich“, auf **Anima** und wollte sie nehmen, als **Persona** den Raum betrat. „Brauchst Du meine Hilfe? Ich hörte laute Stimmen und wollte mich erkundigen, ob etwas passiert ist?“, erkundigte **Persona** sich besorgt.

„Nein, es ist alles in Ordnung, begleite doch bitte den Herrn **Schatten** nach draußen“, bat **Anima** **Persona**. Nachdem der **Schatten** das Haus verließ flehte **Anima**, dass **Persona** diese Nacht im Gästezimmer übernachten sollte.

„Ich kann heute Nacht nicht alleine bleiben und brauche jemanden der mir nur zuhört.“, gestand **Anima** **Persona**.

„Sie sind zuviel allein. Die Einsamkeit ist nicht gut für sie- genauso wenig wie der Umgang mit diesen herzlosen **Schatten**“, stellte **Persona** besorgt fest.

„Er passt nicht zu Ihnen. Wie konnten sie sich nur ineinander verlieben?“, fragte **Persona** neugierig.

„Wir haben uns nie geliebt. Wir hatten lediglich dieselben Interessen. Aber mein Ziel hat sich geändert und auf diese Weise gibt es nichts mehr, was uns verbindet. Im Grunde haben wir es beide begriffen. Unsere Gemeinsamkeiten sind erloschen und übrig bleibt nur der Hass.“, antwortete **Anima**.

Ein peinliches Schweigen entstand und **Persona** entschuldigte sich für einen Moment, um sich frisch zu machen. **Anima** ging instinktiv zur **Persona** ins Zimmer. Sie saß vor einem Spiegel und kämmte sich die Haare. Fast automatisch griff **Anima** nach dem Kamm und ging damit langsam streichend durch **Personas** Haare.

Persona schloss Ihre Augen, während sie die Berührungen offensichtlich genoss. „Du bist schön“, sagte **Anima**, „ich kann verstehen, dass sich mein Bruder in Dich verliebte“.

„Ich weiß nicht, aber die Art wie Du sprichst und mich behandelst erinnert mich sehr an Ihn. Schade, dass Du kein Mann bist- ich würde mich bestimmt in Dich verlieben.“, klagte **Persona** mit Wehmut in der Stimme über den schmerzlichen Verlust von **Animus**.

„Es stimmt, ich fühle dasselbe für Dich“, gestand **Anima** ihre Gefühle für **Persona** ein. **Anima** strich vorsichtig mit der Hand über **Personas** Gesicht zur Schulter und berührte schließlich sanft Ihr Brustwarze unter ihrem Bademantel. **Anima** bemerkte wie der Atem von **Persona** schwerer wurde. In einem verzweifelten Versuch ihrer Gefühle wieder Herr zu werden griff **Persona** nach der Hand der Anima und schob sie zögernd zurück. Das Nein von Ihr war jedoch eher ein schwacher Versuch sich der Annäherung dieser Frau zu entziehen, für die **Persona** dieselben Gefühle wie für **Animus** empfand. „Es ist doch verboten“, sagte **Persona** wenig von ihren eigenen Worten überzeugt.

„Es ist verboten, aber ich glaube, dass Du die verbotenen Früchte immer schon am meisten gemocht hast.“, sagte **Anima** mit verführerischer Stimme.

„... Und ist es letztendlich nicht egal, auf welche Weise sich zwei Menschen ein Vergnügen teilen, wenn sie spüren, dass in Ihrem Inneren eine Verbindung besteht?“, fragte sie **Persona** noch, bevor sich die beiden küssten und im Meer der Leidenschaft miteinander versanken... In dieser Nacht liebten sich die beiden Frauen.

*Gleichzeitig wurde im Verstand das Tor zum Gefängnis des **Animus** geöffnet. **Anima** betrat die Zelle und löste die Fesseln, die **Animus** in der Zelle gefangen hielten. Und während **Persona** und **Anima** den Höhepunkt erreichten, umarmten sich **Anima** und **Animus** und verschmolzen miteinander. Es gab von diesem Augenblick keine fremden Stimmen mehr in meinem Kopf. **Animus** und **Anima** hatten sich zu einem Selbst vereint. Jedoch war diese Person anders als die beiden zuvor. Sie war nicht vollkommen, aber im Einklang mit sich selbst. Gut und Böse, Verstand und Gefühl- alle Gegensätze waren in ihr aufgehoben. Und die entstandene Persönlichkeit war nun bereit auch die Gesellschaft an Ihrer Veränderung teilhaben zu lassen.*

Am nächsten Tag wachten die beiden Frauen sich in den Armen haltend auf. **Persona** zog die Bettdecke über ihren nackten Körper. „Du brauchst Dich nicht vor mir zu genieren. Ich sah Dich tausendmal in meinen Träumen, so wie Du jetzt bist und ich weiß, dass ich Dich Liebe und möchte das uns das Glück zuteil wird, das Dir und **Animus** nicht vom Schicksal vergönnt war“, versprach **Anima**.

„Ich fühle wie Du, aber ist diese Liebe nicht Unrecht oder vielleicht sogar krank?“, wandte **Persona** ein.

„Wenn zwei Menschen spüren füreinander bestimmt zu sein, kann das doch nicht wider der Natur sein. Denke immer an Deine innere Stimme. Wir werden das Kind in einer friedlichen Welt großziehen und ich werde Dich immer beschützen. Du musst nur an mich glauben“, beschwor ich unsere Liebe.

5. Kapitel

Nur wenigen Menschen ist es vergönnt sich selbst zu entwickeln und die Welt an Ihrer Veränderung teilhaben zu lassen, dass auch sie sich wandelt.

Der Tag der Versammlung des Wirtschaftsrates war gekommen. **Persona** umarmte mich zum Abschied in meinem Haus. „Warum musst Du zu dieser Sitzung gehen?“, fragte sie mich besorgt. „Das Schicksal hat mich dazu auserkoren für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Menschen, die nur ihr eigenes Glück im Kopf haben werden auf die Dauer merken, dass sie zum Spielball derjenigen werden, die die Macht aus niedrigen Beweggründen an sich reißen. Dann kann sich für die passiven Menschen schnell herausstellen, dass ihr Unglück selbst verschuldet ist. Oder glaubst Du unser Kind könnte in einer zerstörten Welt glücklich werden?“, stellte ich **Persona** eine Gegenfrage. „Die Welt können auch andere ändern. Vielleicht liebe ich Dich gerade wie **Animus**, weil Du so bist wie Du bist. Aber ich habe Angst ein weiteres mal einen Menschen zu verlieren, den ich liebe. Die beiden Frauen umarmten sich, als der **Schatten** den Raum mit hasserfüllten Blick betrat.“

Es ist soweit. Komm, lass uns keine Zeit mehr verlieren“, forderte der **Schatten** mich eifersüchtig auf, ihm in eine unbekannte Zukunft zu folgen.

Ich fuhr mit dem **Schatten** zur Wirtschaftssitzung. Er stellte mir die zwei Agenten vor, die ich aus meiner Zeit als Mann kennen gelernt hatte. Sie saßen schweigend neben mir und erkannten mich nicht.

Der **Schatten** fragte, ob ich die Rede bei mir hätte und ich übergab sie ihm. Zufrieden vertiefte er sich in meinen Aufzeichnungen. „Wir werden heute Geschichte schreiben“, versprach der **Schatten** mit einer seiner angsteinflößenden tiefen Stimme.

„Ich stimme zu, aber für was für eine Welt?“, stimmte ich ihn wieder nachdenklich. „Eine Welt der Vernunft unter Adams Volk“, antwortete der Schatten kühl und machte keinen Hehl daraus, dass er meine Frage missbilligte. Ich zog es vor zu schweigen und wieder breitete sich eine unbehagliche Stille aus.

Dunkle Vorahnungen plagten mich. Ich dachte an meine Mutter und **Komplex**. Beide hatten den Tod gewählt, um aus einer ausweglosen Situation zu entfliehen. Im Gegensatz zu ihnen hing ich am Leben, denn ich hatte eine Perspektive. Aber immerhin hatten sie den Zeitpunkt ihres Todes selbst gewählt. Ich hatte mehrmals in meinem Leben Vorahnungen gehabt und glaubte an die Fähigkeit wichtige Ereignisse vorhersehen zu können. Leider verdrängten zu viele Menschen diese Urinstinkte aus grauer Vorzeit.

Aber selbst, wenn die Menschen verschwommen die Zukunft ahnten, wie sollten sie dann das unabänderliche ändern? Die Gedanken an den Tod waren ein böses Omen, aber ich Begriff zu diesem Zeitpunkt nicht ihren Sinn.

Wir hielten vor dem großen Portal der Wirtschaftshalle. Ich wurde von mehreren Abgeordneten umringt.

„Wir alle freuen uns sie lebendig wiederzusehen“, begrüßte mich scheinheilig der Oberweise mit deutlich verkrampften Lächeln.

„Wir alle dachten, dass sie tot seien. Es wäre ein schmerzlicher Verlust für unsere Gesellschaft“, fuhr er mit eingeübter Wortgewandtheit des Diplomaten fort, den die Menschen nicht die drohende Niederlage ansehen konnten.

„Ich bin froh, dass auch sie meinen Wert für die Gesellschaft höher als den Marktwert meines Körpers einschätzen. Ich bitte mich für mein Verschwinden zu entschuldigen. Aber ich habe die nicht unbegründete Befürchtung, dass unbekannte Kräfte nach meinem Leben trachten und deshalb musste ich mich verbergen.“, klagte ich das Verhalten gegenüber Adams Nachfahren an.

„Ich fürchte, dass Ihre Botschaft das Ende der zivilisierten Gesellschaft sein wird.“, erwiderte er, bewusst nicht mehr das unvermeidliche nicht mehr abändern zu können.

„Ich glaube, dass die Zeit für neue Werte reif ist und eine Veränderung dieser Welt uns allen zu Gute kommen würde“, sagte ich versöhnlich und ließ den Weisen unvermittelt alleine stehen. Während ich in den Plenarsaal ging sah ich nicht wie der **Schatten** einen der Agenten zur Seite zog und ihm Anweisungen erteilte. Der Agent ging zur Rednertribüne und setzte sich Abseits des Rednerpodestes in meine Nähe.

„Die Sitzung wird laut Protokoll durch die Abgeordnete Smith eröffnet“, kündigte mich der Sprecher des hohen Hauses an.

Ich stellte mich hinter das Rednerpult und legte die schriftlichen Aufzeichnungen vor mir hin. Meine Kehle fühlte sich ausgetrocknet an und ich nahm einen Schluck Wasser zu mir, bevor ich mit meiner Rede begann.

*„Wir sind heute hier zusammengekommen, um eine in neue Epoche der Menschheit aufzubrechen. Der Wert des Menschen ist durch ein Ansteigen der Überbevölkerung ins bodenlose gesunken. **Der Marktautomatismus**, der über den Marktpreis Angebot und Nachfrage zum Ausgleich bringt, hat versagt. Die Inflation der Ware Mensch bewirkt ein Überangebot an Arbeitskraft bei immer mehr technischen Fortschritt. Es hat sich herausgestellt, dass die natürlichen Ressourcen nicht ausreichen, um den Wohlstand aller zu sichern. Rezession und Massenarbeitslosigkeit sind die Folgen dieses Überangebots an Menschen und ihrer Arbeitskraft. Das System ist an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gestoßen. Neue Wege müssen gefunden werden, um die durch Überbevölkerung verursachte Krise zu beseitigen. Während einige der hier Anwesenden auf die gesteigerte Nachfrage der Menschen setzen, welches der reinen Lehre der Marktwirtschaft durchaus entspricht, sind andere auf eine abweichende Lösung gekommen. Sie meinen, dass Menschen vernichtet werden müssen, um den Wert des Menschen wieder zu steigern und den Wohlstand für die Überlebenden zu sichern. Die Verwertung hat sich aus ihrer Sicht untauglich erwiesen, da neue Probleme in Form von Überschüssen an Organen entstanden und sich somit das*

Problem nur verlagern würde. Sie wollen durch drastischere Maßnahmen die Armut bekämpfen. Dabei stießen diese Menschen in einem älteren Wirtschaftsbuch auf die segnenden Auswirkungen eines Krieges. Denn Krieg ist Kapitalverwertung. Die Zerstörung von Gebäuden bewirkt einen Aufbau und Wirtschaftsaufschwung. Die übrig gebliebenen Menschen können den Rest Ihres Lebens für den Aufbau arbeiten. Die Logik des Krieges ist einfach und effektiv.

Schon die von uns erste Stufe der Aufrüstung und Rekrutierung von Menschen für das Kriegshandwerk sicherte den Wohlstand unserer Gesellschaft. Eine Rückkehr von diesem Weg scheint schon aus Gründen der Verschuldung der Konzerne für den Aufbau der Kriegsindustrie unmöglich. Der kurzfristige Wohlstand fordert nun seinen Preis, den die Mehrheit des Wirtschaftsrates zu zahlen bereit ist.

Die neue Gesellschaft würde von den fähigsten Menschen geführt werden und das Fortbestehen des Systems für Jahrhunderte sichern.

Diese Sitzung hat das Ziel das begonnene Werk zu vollenden-“

Ich hielt für einen Moment inne, bevor ich mit fester Stimme fortfuhr.

*„Bevor wir jedoch zur Abstimmung schreiten möchte ich Ihnen jedoch meine Ansicht zum Krieg mitteilen, die sich durch die Ereignisse der letzten Zeit wesentlich veränderte. Ich stellte mir die Frage, ob das materialistische Menschenbild in unserer Gesellschaft den Anforderungen der Menschen entspricht. Ist es nicht so, dass im Grunde genommen der Kapitalismus **allen** Menschen zur Vermehrung seines Wohlstandes und Glückes dienen sollte?“*

Der **Schatten** gab seinem Agenten ein Zeichen mit der Hand

Sieht aber die Realität nicht genau verkehrt herum aus. Wir haben uns zum Sklaven der Marktwirtschaft gemacht. Die Verteilung des Wohlstandes wird von Tag zu Tag ungerechter. Die Menschen verkaufen ihre Kinder, ihre Organe und zum Schluss sich selbst. Die Gefühle, Religiosität und der Friede, alles Bestandteile des Menschen, werden verfolgt und bestraft. Bis zum heutigen Tage konnten sie nicht ausgerottet werden, obwohl sie nach unserer Ordnung keinen Wert besitzen und nicht messbar sind. Können wir daraus nicht schließen, dass sie einen höheren Wert besitzen, da sie gegen alle marktwirtschaftlichen Regeln resistent sind?

.Der Agent zog langsam seine Waffe und legte sie auf die Abgeordnete an.

Müssten wir nicht zum Schluss kommen, dass der Mensch als ein fühlendes Lebewesen auch einen nicht messbaren Wert besitzt, den es zu schützen und erhalten gilt?

Der Wert eines Menschenlebens wird nicht durch das System bestimmt, sondern letztendlich von uns selbst.

*Aufgrund einer Fehleinschätzung ist der Mensch nun nichts mehr Wert, so dass die Auslöschung des Menschen nach marktwirtschaftlichen Kriterien letztendlich nur eine Frage der Zeit ist. Das Schicksal der Menschen liegt nun in unserer Hand. Die Büchse der **Pandora** wurde geöffnet, in ihr befindet sich jedoch auch eine positive Eigenschaft- die Hoffnung...*

Der Agent drückte mit sicherer Hand den Abzug seiner Waffe.

6. Kapitel

Der Mensch kommt und geht auf diese Welt, sein Vermächtnis sind seine Taten, und Gefühle die niemals aufhören zu existieren. Die Hülle stirbt, aber das Innere besteht ewiglich

Die Welt verschwamm vor meinem Auge. An meinem Augen zog in immer schneller werdenden Bildern mein Leben an mir vorbei... Meine Psyche löste sich von meinem Körper. Ich beobachtete die Abgeordneten, wie sie auf mich zu stürzten. Der **Schatten**, mich in den Armen haltend, ergriff das Wort:

„**Anima** wurde von den Abgeordneten der Friedensallianz getötet, weil sie sich an deren Spitze setzen wollte. In Wirklichkeit wollten die Pazifisten nur um jedes Mittel an die Macht. Sie predigen Frieden, aber verbreiten Gewalt. Ihre Verlogenheit ist unerträglich, aber wir werden uns gegen Ihre perfiden Methoden wehren. Ich erkläre hiermit den Krieg, um für den Erhalt unserer Gesellschaft zu kämpfen.“

*Sie haben mich nicht verstanden. Ich bin ein weiteres mal das Opfer der Intrigen des **Schatten** geworden. War mein Leben sinnlos?“, fragte ich mich.*

*Um mich herum wurde alles dunkel. In der Dunkelheit erschien ein Licht. Ich wollte mich in das Licht stürzen, um ein Teil des Lichtes zu werden und mit ihm für immer zu verschmelzen. Jedoch sah ich zurück und dort befand sich eine Kristallkugel in der Millionen von kleinen Lichtern flackerten. Ab und zu blitzten einige der Lichter auf und gingen wie ich in den dunklen Raum. Ein Licht fiel mir dabei unter allen Lichtern besonders auf. Es schien klarer und reiner zu leuchten als alle anderen und ich verspürte den Wunsch mich mit diesem Licht zu vereinigen. **Persona...** Wir waren füreinander bestimmt. Ich war noch nicht bereit in dem Ursprungslicht aufzugehen. Auf einmal entluden sich Millionen Lichter aus der Kristallkugel und zogen an mir vorüber auf das große Licht und erstärkten es. Das Licht, nachdem ich mich am meisten sehnte, tat mir jedoch nicht den Gefallen mich auf meinen Weg in die Unendlichkeit zu begleiten.*

So schwebte ich zwischen den zwei Lichtern unfähig mich für ein Licht entscheiden zu können.

7. Kapitel

*Es liegt in der Macht des Menschen die Hölle oder das **Paradies** auf Erden zu errichten.*

Der folgende Krieg forderte Millionen von Toten und sollte 30 Jahre währen. Der Schmerz, Hass und Tod führten zur Besinnung vieler Menschen auf seine verlorenen Gefühle. Diese Menschen fanden sich in einer Gemeinschaft in einem Staat zusammen. Andere Verbitterteten noch mehr, waren aber unfähig die Ursache für ihr Unglück zu begreifen. Sie sehnten sich nach einer Wiederherstellung der alten Verhältnisse, die im Angesicht der Zerstörung wie der **Garten Eden** erschienen. So wurde die Welt in das Reich der **Schatten**, benannt nach einem großen Kriegsherrn und der Gesellschaft der Liebe, deren Führer der Sohn der **Persona**, Herr **Paradies**, war, geteilt.

Justus lief durch die zerstörte Innenstadt zum Haus der Abgeordneten. Er spürte einen stechenden Schmerz in seiner linken Schulter und einen Augenblick schwankte die Erde unter ihm. Seit Tagen hatte er nicht mehr geschlafen und in unzähligen Versammlungen versucht die Menschen von seinen Ideen einer neuen Gesellschaft zu überzeugen.

Er klopfte an die Tür des Hauses der Abgeordneten **Persona**. Sie öffnete Ihm die Tür und er begleite sie zu dem Zimmer Ihres Sohnes, **Paradies**.

„Sie haben sich in der letzten Zeit sehr rar gemacht, ich dachte schon sie hätten mich vergessen“, tadelte **Persona Justus** vorwurfsvoll.

„Er ähnelt sehr seinem Vater“, sagte **Justus** nachdenklich, wie er das schlafende Baby zudeckte. „Schade, dass er ihn nie kennen lernen wird“.

Er verweilte noch einem Augenblick an der Wiege des Babys.

*Armes Kind, geboren in einer geteilten Welt zwischen Gut und Böse. Deine Bestimmung wird es sein die Gegensätze dieser Welt aufzulösen und in einer kollektiven Psyche, einer Nation, aus **Anima, Animus, Komplexen, Persona** und **Schatten** ein Selbstbewusstsein zu schaffen. Deine Aufgabe wird es sein zu erkennen ,das alle ein Teil des **kollektiven Unterbewusstseins** sind und ohne sie ein Teil der Persönlichkeit fehlt...*

Persona und **Justus** gingen in den Nachbarraum. Während **Persona** sich die Haare kämmte, sprachen sie über Regierungsgeschäfte.

„Sie arbeiten zu viel“, stellte **Persona** fest.

„wenn Sie so weiter machen, werden Sie noch einen Herzinfarkt bekommen“, warnte **Persona Justus** „Es gibt so viel zu tun, dass es ein Unrecht wäre an sich selbst zu denken, bevor wir die Probleme unserer Gesellschaft gelöst haben...“, ereiferte **Justus** sich.

„Sind die Probleme in unserer Gesellschaft nicht dadurch entstanden, dass sich die Menschen zu sehr damit beschäftigten den Weg zum Glück für alle zu finden und dabei ihr eigenes Glück aus den Augen verloren hatten, oder anders gesagt, fängt das Glück einer Gesellschaft nicht bei dem Glück eines einzelnen an?“, fragte **Persona** verbittert.

„Nein, der Mensch hat die Pflicht für seine Überzeugungen einzutreten und damit die Gesellschaft zu verändern. Nur dann hatte der Tod ihres ehemaligen Lebensgefährten und der **Anima** einen Wert oder besser gesagt einen Sinn...“, antwortete **Justus** erregt. Im nächsten Moment verstummte er. Eine unheimliche Stille verbreitete sich im Raum.

Sie schaute in den Spiegel und einen Augenblick dachte sie zwei Lichtirritationen über dem Kopf von **Justus** zu sehen. Ihr Blick richtete sich unwillkürlich auf die Augen von ihm und **Persona** sah etwas, dass sie verwirrte. Wortlos reichte sie ihm den Kamm in die Hand und schloss ihre Augen, während ein Lächeln ihre Lippen umspielte....

- Ende-

Nachwort

Wenn Du einen Menschen suchst, mit dem Du in jeder Hinsicht übereinstimmst, der Dich wirklich versteht, der alles versteht und in jeder Lebenslage immer zu Dir steht usw., dann gibt es dafür nur eine/n: Dich selbst!

Einen anderen aber um seiner selbst willen zu lieben, das ist ein himmelweiter Unterschied. Sobald wir in der Lage sind, die Unterschiede (!) zwischeneinander zu lieben, heben wir die Schatten auf und betreten ein neues Paradies.

Was uns fehlt, was wir suchen, was rätselhaft und dadurch faszinierend ist, das ist immer ein Anderer, eine Andere, ein zuerst Fremder, das Gegenstück oder die fehlende Ergänzung: mein Animus oder meine Anima, manchmal erschreckend, weil so hart mit dem Finger auf die Wunden, manchmal so gut, so tröstlich, so nötig und hilfreich, weil endlich Antwort auf uns Wesen Menschen als Frage, als Suche.

Das ewige Problem in Beziehungen ist, dass wir eigentlich uns suchen und immer ganz total auf unsere jeweils neue Liebe eingehen, uns faszinieren lassen, uns identifizieren und dann nach einer gewissen Zeit merken, das ist ja ein Fremder, ein völlig von uns Verschiedener und überhaupt nicht passend. Diese Egozentrik unsererseits zieht wiederum Egozentriker an - oder ist das eine typische Zeiterscheinung oder ist das völlig normal?... Müssen wir Egotripper einfach alleine bleiben und damit leben lernen?

Veröffentlichung trägt den Titel: "Zugang zum Unbewussten, von C. G. Jung"

Anhang Namensverzeichnis

Zum besseren Verständnis der Zukunftsvision wurde eine kurze Erklärung der Theorien von C. G. Jung und Adam Smith anhand einer Namensliste erstellt. Denn zwar sind beide eben genannten Personen tot, aber ihr Erbe findet sich im **kollektiven Unterbewusstsein** der Menschheit, also in jedem Menschen wieder.

Das alphabetische Verzeichnis ist in zwei Teile aufgeteilt. Der erste Teil sind die Namen außerhalb der Theorie des menschlichen Unbewussten und der zweite Teil beschäftigt sich mit den zum Leben erwachten Bestandteilen der Psyche nach Jung.

I. Teil

Adam: hebräisch „Mensch“, Name des 1. Menschen im biblischen Schöpfungsbericht (1. Buch Mose 1-2), mit seiner Gefährtin Eva Stammeltern des Menschengeschlechts, wegen des Sündenfalls aus dem Paradies vertrieben.

Adam Smith: Schottischer Nationalökonom und Philosoph, * 5. 6.1723 Kirkcaldy, † 17. 7, 1790 Edinburgh; Begründer der *klassischen Nationalökonomie*- schuf ein einheitliches System der liberalen Wirtschaftslehre, in der er die Ideen seiner Vorgänger (R. Cantillon, D. Hume, W. Petty u. a.) zusammenfasste und erweiterte. Seine Lehre fußte auf den Ideen der Aufklärung, des Naturrechts und der englischen Moralphilosophie. Die Quelle des nationalen Reichtums sei nicht der Geldvorrat(Merkantilismus oder die Landwirtschaftliche Produktion (Physiokratie), sondern die geleistete Arbeit des Volkes. Die Ergiebigkeit der Arbeit werde durch Arbeitsteilung gesteigert, die wiederum von der Größe des Marktes abhängt; eine Voraussetzung der Arbeitsteilung sei das Funktionieren des *Marktautomatismus*, der über den Marktpreis Angebot und Nachfrage zum Ausgleich bringe. Die treibende Kraft aller wirtschaftlichen Vorgänge sei der *Eigennutz*, den Smith als wirtschaftliches Ordnungsprinzip ansah. Wirtschaftspolitisch forderte Smith Freihandel und Laissez faire, d. h., dass der Staat möglichst wenig eingreife, da der freie Wettbewerb zu einer natürlichen Harmonie des sozialen und wirtschaftlichen Lebens führe, Hauptwerke: "Theorie der ethischen Gefühle" 1759, deutsch 1770, "Der Wohlstand der Nationen", 2 Bände 1776, deutsch 1794;

© 1998 Berteismann Lexikon Verlag, Gütersloh. in der Verlagsgruppe Berteismann GmbH

Aus: Bertelsmann Diswvery'99

© 1998 Berteismann Electronic Publishing /Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh, München, in der Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH

Atlantis

Eden: Siehe **Paradies**

Justus: Lat. Der Gerechte. Im Roman Symbol eines Menschen, der versucht trotz den bestehenden Regeln für einen fairen Ausgleich zu sorgen. Deshalb siegt auch am Ende der Geschichte eine höhere Gerechtigkeit.

Kampf um das Dasein

Paradies: (griechisch „Garten“, „Park“, altiranisch: „Umwallung). Ein vorzeitlicher oder künftiger Ort der Seligkeit, Stätte des Friedens und des Glücks, Aufenthaltsort des Menschen vor dem Sündenfall, der „Garten Eden“, übertragen auf den Aufenthaltsort der Seligen.

2. Teil

Animus/Anima (lat.: Seele) ist das kollektive Bild der Frau beim Mann. Sie ist das weibliche Element in seinem Unbewussten, seine "innere Frau". Diese erfährt beim einzelnen persönliche Abwandlungen, die von den jeweiligen Lebenserfahrungen bedingt sind.

Im menschlichen Wesen ist eine Dualität – im männlichen Wesen existiert eine weibliche und im weiblichen eine männliche Gestalt – der Animus (lat.: Geist). Niemand ist nur männlich oder nur weiblich. In Jedem werden beide Elemente kombiniert. Es kommt sehr auf die innere Harmonie an, inwiefern ein Mann seine weibliche oder eine Frau ihre männliche Seite integrieren und mit ihr im Einklang leben kann.

Im Allgemeinen wird die Anima als intuitiv und launisch aufgefasst. Der Animus dagegen ist rational und beherrschend (im Unterschied zu den Verteilungen der Charaktereigenschaften im Roman!) .

Anima und **Animus** tauchen oft in den vordergründigen Charakterzügen der **Persona** (lat.: Maske) auf und haben kompensierende Funktion. Je mehr bei einem Mann die **Persona** durch eine männliche Fassade durchdrungen ist, desto eher ist es wahrscheinlich, dass in einem anderen Lebensbereich ein weiblich-sanftes Verhalten auftaucht.

C. G. Jung Biografie: C. G. Jung wurde am 26.07.1875 in Kesswil am Bodensee in der Schweiz geboren. Astrologisch mit Sonne im Löwen, Mond im Stier, Aszendent Wassermann und MC im Skorpion geboren verband er alle vier Elemente in den Eckpunkten seiner Persönlichkeit. Er ist unter allen Vätern der Psychoanalyse der Mystiker. Während Freud (die langjährige Freundschaft zwischen Jung und Freud zerbrach an den fundamentalen Gegensätzen der Anschauungen über den Menschen), grob umrissen das menschliche Handeln vom Sexualtrieb ableitet (gewachsen aus Freuds großbürgerlichen- eher verklemmten Herkunft), Adler wie auch Nietzsche den Machttrieb als Ursprung des Handelns ansahen, war nach Sicht C. G. Jungs (geprägt von seiner humanistischen, freigeistigen (protestantischen) Tradition) das Individuum in Verbundenheit mit den Ahnen ein heidnisches magisches Wesen.

Seine Familie beschäftigte sich im weiteren Sinne mit „Geistern“. Der eine Großvater war Geistlicher. Der andere war Freimaurer und in esoterische Praktiken eingeweiht. Die Mutter fiel öfters in Trance und gab dann seltsame Töne von sich. In Trance begegnete sie Geister und blieb C. G. Jung immer eine Fremde. Sie war für eine rätselhafte und geheimnisvolle Person, anziehend und abstoßend zugleich.

C. G. Jung glaubte ein unehelicher Nachfahre Goethes gewesen zu sein. Dieses wurde aber nie bestätigt.

Bereits im Alter von vier Jahren begannen seine Traumvisionen , die ihn in die Tiefen des Unbewussten führten.

Er vermutete, dass zwei Personen in seinem Inneren lebten. Die eine lebte in der Realität, und die andere reife „alte Person“, die nur im Inneren erlebt wird.

Diese war für ihn die wesentliche Person und sollte später in seinen Theorien über das Unbewusste eine große Rolle spielen.

Schon mit 6 Jahren begann Jung Latein zu lernen. Dieses war der Ausgangspunkt für sein Interesse für Sprachen und Literatur. In der Schule hatte Jung gravierende Probleme, da er ständig gehänselt wurde und den Anforderungen des Wettbewerbs in der Schule nicht gewachsen war.

Er begann Krankheiten vorzutäuschen und schließlich Ohnmachtsanfälle zu erleiden, die er unter starkem Druck vortäuschte (?) und seine Umgebung peinlich berührten.

Nach einem abgeschlossenen Studium der Psychiatrie an der Universität in Basel arbeitete er in einem Züricher Krankenhaus. Bei seiner Beschäftigung mit Assoziationsversuchen, die er unabhängig von Freud durchführte, erkannte er große Übereinstimmungen mit den Feststellungen Freuds.

Zu einem Treffen kam es 1907 in Wien. Das erste Gespräch sollte dabei 13 Stunden gedauert haben. Die Beziehung endete jedoch mit einem Angriff Freuds auf Jung, während er auf einer Amerikareise war.

Mit seinem 1912 erschienen Werk „ Über die Psychologie des Unbewussten“ grenzte er sich von Freud ab.

C. G. Jung begründete mit diesem Buch die analytische Psychologie. Nach dem Bruch mit Freud begann für Jung eine fünfjährige Phase der Selbstfindung,

in der er die tiefsten Teile seines Inneren analysierte. Seine Erkenntnisse über das Innere des Menschen fasste er im „Roten Buch“ zusammen.

Sein Leben lang beschäftigte er sich mit der Alchemie und suchte den STEIN DER WEISEN.

Wegen des Todes seiner Frau im Jahre 1955 zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück. Er starb im Alter von 85 Jahren am 06.06.1961 in Kürsnacht und vollendete damit in astrophischer Deutung die zwölf Septare des kompletten Tierkreises.

Seine letzte Veröffentlichung hieß „Zugang zum Unbewussten.“

Sein Verdienst war es in seinem Leben geistig kranken Seelen zu helfen und eine ganzheitliche Theorie über den Menschen zu entwerfen, die sich auch insbesondere mit der Erwachsenenwelt beschäftigt. Seine Traumdeutung besitzt nicht die Dogmen von Freud und ist eine ernst zunehmende Alternative zur sexualisierten Freudschen Traumdeutung.

Dämona: Teil des Schattens

Kollektive Unbewusste: *"Das kollektive Unbewusste ist ein Teil der Psyche, der von einem persönlichen Unbewussten dadurch negativ unterschieden werden kann, dass er seine Existenz nicht persönlicher Erfahrung verdankt und daher keine persönliche Erwerbung ist. Während das persönliche Unbewusste wesentlich aus Inhalten besteht, die zu einer Zeit bewusst waren, aus dem Bewusstsein jedoch entschwunden sind, indem sie entweder vergessen oder verdrängt wurden, waren die Inhalte des kollektiven Unbewussten nie im persönlichen Bewusstsein und wurden somit nie individuell erworben, sondern verdanken ihr Dasein ausschließlich der Vererbung."*

"Das kollektive Unbewusste entwickelt sich somit nicht individuell, sondern wird vererbt. Es besteht aus präexistenten Formen, Archetypen, die erst sekundär Bewusstwerden können und den Inhalten des Bewusstseins festumrissenen Form verleihen."

(aus: C.G.Jung - "Archetypen")

Komplex: Seeleninhalte, Gedanken und Interessenkreise, oft unbewusst wirkend. (Bertelsmann)

Persona: Aus dem 1933 erschienen Werk von C. Jung „Die Beziehung zwischen dem Ich und dem Unbewussten“: "...Es gibt eine Bestimmung und eine Möglichkeit, über die im ersten Teil behandelten Stufen hinauszugelangen. Das ist der Weg der Individuation. Individuation bedeutet: zum Einzelwesen werden, und, insofern wir unter Individualität unsere innerste, letzte und unvergleichbare Einzigartigkeit verstehen, zum eigenen Selbst werden. Man könnte ‘**Individuation**’ darum auch als ‘**Verselbstung**’ oder als ‘Selbstverwirklichung’ übersetzen." "Der Zweck der Individuation ist nun kein anderer, als das Selbst aus den falschen Hüllen der **Persona*** (Ego) einerseits und der Suggestivgewalt unbewusster Bilder andererseits zu befreien. (...)

Dieser Prozess führt uns natürlicherweise zu uns selbst zurück als einem seienden und lebenden Etwas, das zwischen zwei Weltbildern und ihren nur dunkel geahnten, aber um so deutlicher empfundenen Kräften eingespannt ist." "Dieses 'Etwas' ist uns fremd und doch so nah, ganz uns selber und uns doch unerkennbar, ein virtueller Mittelpunkt von solch geheimnisvoller Konstitution, dass es alles fordern kann, Verwandtschaft mit Tieren und mit Göttern, mit Kristallen und Sternen, ohne uns in Verwunderung zu versetzen, ja ohne unsere Missbilligung zu erregen." "Dieses Etwas fordert auch all das, und wir haben nichts in Händen, das wir billigerweise dieser Forderung entgegensetzen könnten, und es ist sogar heilsam, diese Stimme zu hören." "Ich habe diesen Mittelpunkt als das **Selbst** bezeichnet. Intellektuell ist das **Selbst** nichts als ein psychologischer Begriff, eine Konstruktion, welche eine uns unerkennbare Wesenheit ausdrücken soll, die wir als solche nicht erfassen können, denn sie übersteigt unser Fassungsvermögen, wie schon aus ihrer Definition hervorgeht. Sie könnte ebenso wohl als 'der Gott in uns' bezeichnet werden. Die Anfänge unseres ganzen seelischen Lebens scheinen unentwirrbar aus diesem Punkte zu entspringen, und alle höchsten und letzten Ziele scheinen auf ihn hinzulaufen. Dieses Paradoxon ist unausweichlich, wie immer, wenn wir etwas zu kennzeichnen versuchen, was jenseits des Vermögens unseres Verstandes liegt."

"Mit der Empfindung des Selbst als etwas Irrationalem, undefinierbar Seiendem, dem das Ich nicht entgegensteht und nicht unterworfen ist, sondern anhängt, und um welches es gewissermaßen rotiert, wie die Erde um die Sonne, ist das Ziel der Individuation erreicht."

***Persona**, oder "Ego": Im antiken Theater bedeutete das Wort "Persona" die Maske, die von den Schauspielern getragen wurde. Jung schreibt, dass die Persona ein Adaptationssystem ist, anhand dem man mit der Welt kommuniziert. Jeder Beruf besitzt seine eigene "Persona", die charakteristisch ist (...) Die Gefahr besteht jedoch darin, dass man sich mit seiner Persona identifiziert. Man kann also sagen, dass die Persona das ist, was jemand nicht in Wirklichkeit ist, aber das was er selbst und die anderen denken, was er ist.*

Der Schatten: Der Schatten ist unsere "andere Seite". Er ist der "dunkle Bruder", der mit dem Menschen eine Ganzheit bildet. Im Bereich des Schattens liegen Tendenzen der Persönlichkeit, die zwar vorhanden sind, aber noch keinen Ausdruck gefunden haben, oder solche, die unvorteilhaft oder als "sündhaft" gelten, weswegen sie unterdrückt werden.

Die Eigenschaften, die sich im Schatten verbergen, ob positiv oder negativ, sind von der Persönlichkeit untrennbar, trotzdem unterhält das Ich eine Art "Befreiungskampf" gegen den Schatten, dem Ungeheuer, das schließlich als transzendierendes Medium dient. Die Auseinandersetzung mit dem Monster scheint in Mythen auf dem Weg zum Ziel ausschlaggebend zu sein. Nicht selten liegt das Ziel darin, eine schöne Prinzessin, die sich in der Gewalt des

Ungeheuers befindet, zu retten. Die Prinzessin (innere Geliebte) wartet auf ihren Befreier, mit dem sie sich schließlich nach der gelungenen Rettungsaktion vereinigt, indem sie sich vermählen. Das eigentliche Ziel liegt in der Vereinigung mit der eigenen *Anima*, die sich in der Gefangenschaft des **Schattens** befindet.

Zusammenfassung:

Grundgedanke: Das Buch „500 Jahre nach A. Smith“ basiert auf der Darstellung des Menschen in der Zukunft mit Hilfe der Wirtschaftstheorie von **A. Smith** und der Theorie über den Aufbau der Psyche von **Carl Gustav Jung**. Die Figuren aus der Traumdeutung Jungs erwachen zum Leben in einer kapitalistischen Weltordnung und spiegeln das kollektive Unterbewusstsein der Gesellschaft wider.

Zum Inhalt: Der Staat und die Familie, grundlegende Bestandteile einer Gesellschaft, wurden global abgelöst durch die Macht der Wirtschaftskonzerne. Der Wert des Menschen wird nach dem Nutzen für die Gesellschaft bestimmt.

Die Hauptperson des Romans **Animus**, ein Mann, entdeckt durch eine Laune der Natur seine weibliche Seite (**Anima**). Unterstützt werden diese Erfahrungen durch einen äußerlichen Geschlechterwechsel, dessen Ursache ein Intrigenspiel dunkler Mächte war (des **Schatten**), vom Mann zur Frau.

Das Opfer der Intrige entwickelt sich jedoch zu einer anderen Persönlichkeit, als es die Drahtzieher vorausgesehen hatten. Sie/er versucht ihre neu gewonnene Macht für eine Veränderung der Gesellschaft einzusetzen.

Die Hauptperson scheitert jedoch an ihrer Mission und verliert die körperliche Existenz. Durch eine höhere Macht findet sie zumindest das private Glück in Form der Liebe zum Partner (**Persona**) durch eine Reinkarnation der Seele in einer anderen Person. Die Gesellschaft gerät in einen Krieg und wird geteilt. Die Aufhebung der Gegensätze in der Psyche wird eine Aufgabe für die Zukunft bleiben.

Das Schlusswort bildet der Ausschnitt einer Abhandlung von C. G. Jung mit einer Prognose für die Zukunft.

Namensverzeichnis: Die Namen der Personen im Roman sind zum größten Teil aus der Erklärung des Unbewussten von C. G. Jung. Anhand der Erläuterungen (**fettgedruckte Namen/Wörter** im Roman) sowie der Biografie C. G. Jungs wird ein Weltbild gezeichnet, dass eine interessante Alternative zur Freudschen Sexuallehre oder Adlers Machttrieb-Theorie bietet.

Ziel: Der Roman soll ein Beitrag zur Ergründung philosophischer Fragen in unserer Gesellschaft und der menschlichen unbegreifbaren Psyche sein. Der Zusammenhang zwischen der Psyche eines einzelnen und dem kollektiven Unterbewusstsein sollen vorurteilsfrei und auf lebendige Weise dargestellt werden.

Zielgruppe: Menschen, die sich für das Leben des einzelnen in unserer Gesellschaft mit all seinen Stärken und Schwächen ohne Vorurteil Auseinandersetzen wollen.

Angaben zum Autor

Ich wurde 1970 in Berlin geboren. Nach bestandenem Abitur arbeitete ich zehn Jahre bei der Berliner Schutzpolizei im mittleren Dienst. Vier Jahre davon in einem Teilzeitarbeitsmodell, um ein halbes Jahr im Ausland (Mexiko) zu verbringen und die spanische Sprache zu erlernen. Mit 29 Jahren verließ ich die Polizei auf eigen Wunsch, um Sozialpädagogik zu studieren. Inzwischen habe ich mein Vordiplom an der evangelischen Fachhochschule in Berlin erreicht.

Hier beschäftige ich mich mit der Religion, Entwicklungstheorie, Freud, Wirtschaft und philosophischen Fragen des Lebens.

Dabei viel mir die Einseitigkeit der heute weit verbreiteten Freudschen Lehre auf, nach der vereinfacht gesagt, jede Neurose auf sexuelles Verhalten zurückzuführen ist. Diese Ansicht beruht letztendlich auf die verklemmte österreichische großbürgerliche Herkunft Freuds und den Vorstellungen der Zeit. In Abwandlung vom Zitat Jesus Christus „Der Mensch lebt nicht vom Brot (in diesem Fall: sex) allein“, suchte ich nach Alternativen eines ausgewogenen Menschenbildes und stieß dabei auf die Lehren des Jung.

In einer Zeit, in der Mystizismus eine spürbare Renaissance erlebt (denken Sie nur an den Erfolg von Harry Potter) könnten Jung und seine Lehren den Menschen eine Alternative als Orientierung geben.

„Gott ist nicht tot“, sondern wird vom Menschen totgeschwiegen, der sich der Rationalität verschrieben hat. Das Paradoxon ist, dass das Bestreben der Menschheit allem einen Wert beizumessen, zu einer Inflation der Werte führt.

Sind nicht gerade die Werte wie Tugend, Aufrichtigkeit und Liebe (und als Kehrseite der Medaille Hass, Neid und Missgunst) nicht mit dem rationalen Verstand erklärbar und die Eigenschaften, die einen Menschen von einem Tier unterscheiden?

Aus diesen Gedanken heraus schrieb ich diesen Kurzroman. Ich wählte dabei als Medium für den Leser eine Verbindung aus Roman und Sachbuch.

Ich arbeite zur Zeit an einem weiteren Buch diesmal eine Verknüpfung aus Biografie- und Fachbuch.

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Thiele